

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 57

Mittwoch, den 7. März 1928

19. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, vierteljährlich 8,00 Gulden, in Danzig 2,00 Gulden, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Auslegen: bis Ende Juli 1928 0,40 Gulden, bis Ende September 0,50 Gulden, bis Ende Dezember 0,60 Gulden. Bestellungen an den Danziger Legations-Verwaltungsbüro.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2046
Normales Ansehen bis 6 Uhr abends unter Nummer 2154. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2159
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 2127.

Deutschnationale Stinkbomben gegen den Senat.

Verleumdung, Dummheit und Lausbüberei die Waffen der deutschnationalen Opposition.

Nach § 19 der Danziger Verfassung hat der Volkstag das Recht, und auf Antrag von einem Fünftel seiner Mitglieder die Pflicht, Untersuchungsaußerordnungen einzuführen, wenn die Gefährlichkeit oder Lauterkeit von Regierung oder Verwaltungsmassnahmen angezweifelt wird.

Die Deutschnationalen haben gestern im Volkstag den Antrag auf Einsetzung eines solchen Untersuchungsausschusses eingebracht. Sie beschuldigen den Senatspräsidenten, Gen. Schil, und die Senatoren Gen. Dr. Kammerer und J. W. Kowalewski, daß diese auf Geheiß des diplomatischen Vertreters Polens in Danzig sich für die Aufhebung der Einwohnerwehr im Senat eingesetzt hätten. Das Staatsinteresse erfordert eine Klärung des Sachverhalts durch einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss.

E. L. Danzig, den 7. März 1928.

Eine insamere Gemeinheit als die Anschuldigung der Preisgabe Danziger Rechte durch Danziger Senatoren den Polen ist kaum auszubedenken. Bei allen Besprechungen, die zwischen Senatsmitgliedern und Vertretern Polens über die Regelung wichtiger Danziger Fragen, wie A. V. Munitionshafen, bisher stattgefunden haben, ist von keiner Seite mit irgendeinem Wort die Frage der Danziger Einwohnerwehr auch nur angebahnt worden. Trotzdem bekommen die Deutschnationalen es fertig, sich eine niederträchtige Beschuldigung gegen politische Gegner auszusprechen und sie der nationalen Unzuverlässigkeit zu bezichtigen. Jedes sachliche Eingehen auf diese Gemeinheit stösst den deutschnationalen Denkschreibern zuviel Ehre an.

Es ist die pure Angst vor ausenpolitischen Erfolgen des Linkssenats, die die Deutschnationalen zu solchen Banditenstreichen treibt. Nach jahrelangen Mißerfolgen hat Danzig bei Verteidigung seiner Rechte gegenüber Polen vor einem internationalen Forum Recht erhalten. Es muß Herrn Dr. Ziehm doch anstehen, sehr schmerzen, daß nun nicht er sich als erfolgloser Verteidiger Danziger Rechte ausspielen kann und sich die Schuld von seinen schwarzweißen Parteifreunden nicht als Sieger gegenüber Polen selern lassen kann. Und der Linksenat hat dazu noch den Erfolg für sich buchen können, daß durch ein Abkommen mit Polen die kritische Frage nach der Entscheidung des Saager Gerichtshofes sofort in Kraft gesetzt wurde. Wie soll die deutschnationale Opposition gegen Polen in Zukunft noch vor der Danziger Öffentlichkeit bestehen, wenn es dem Linksenat gelingt, durch die in der Regierungserklärung angebotenen Verhandlungen mit Polen auch solche kritischen Fragen wie der Munitionshafen auf der Westplatte in einer für Danzig günstigen Weise zu lösen?

Wuß nicht schon aus purem Selbsterhaltungstrieb von den Deutschnationalen jedes Mittel angewandt werden, um ausenpolitische Erfolge des Linkssenats zu hintertreiben, da solche doch nur die diplomatische Unfähigkeit der Deutschnationalen der Danziger Bevölkerung offenbaren würden? Also muß jedes Mittel, auf das gemeinliche, angewendet werden, um die Stellung des Linkssenats zu erschüttern. Womit könnte das nach Meinung der Schwemmann-Ziehm besser erreicht werden, als durch den Vorwurf des Landesverrats?

Darum sind in früheren Jahren die deutschen Spieler immer reingefallen, wenn man den nationalitätlichen Lappen anwendete. Es genügt nicht, daß letzters schon im Volkstag der Hofentzögerer Schil selbst in Erfüllung gebracht, den Senat indirekt des Landesverrats zu bezichtigen. Herr Schwemmann weiß, daß man diesen politischen Kündstoss in der Deutschnationalen nicht erntet. Also müssen die würdigeren Männer der deutschnationalen Fraktion sich schon als die Hüter der Freiheit und Selbstständigkeit Danzigs ausspielen, indem sie hohnheiß Verleumderrolle übernehmen.

Stellen sich nicht es dadurch doch noch, die geliebte Einwohnerwehr zu retten. Was die Herren Ziehm, Philippson und Durandt zur Erhaltung der Einwohnerwehr an „Gründen“ vordrängen, hat auf die Danziger Öffentlichkeit keinen Eindruck gemacht und konnte von den Rednern der Regierungsparteien glatt widerlegt werden. Unruhe sind nicht zu besorgen und schließlich ist für den Fall des angelegentlichsten Danuschaer-Putschs die stark bewaffnete Schutzpolizei da. Diebstähle auf dem Lande hat es immer gegeben, und können an der Grenze auch nicht durch die Einwohnerwehr verhindert werden. Haben sie in den letzten Jahren abgenommen, so ist das dem allgemeinen Rückgang der Wirtschaftsverhältnisse eingetrieben. Und schließlich die Reichshilfe gegen Ueberschweimmungen! Da sind die geliebten Arbeiter der Gewerkschaften eine bessere Schutztruppe als die auf Soldatenspielerlei gebrannten Einwohnerwehrlente.

Alle diese deutschnationalen Einwände zogen nicht. Also mußte der Polensfurcht herhalten und die führenden Männer des Linkssenats als Landesverräterische Werkzeuge Markhaus hingestellt werden. Sind solche Anschuldigungen auch pure Verleumdung, gemeinster Schwindel, es wird doch genügend Dummheit geben, die es glauben. So rechnen wenigstens die Schwemmann-Ziehm. Dabei wissen es auch die Deutschnationalen, daß die Sozialdemokratie schon bei der Bildung des Linkssenats 1925 die Aufhebung der Einwohnerwehr verlangt hatte. Damals glaubten die bürgerlichen Mittelparteien aber die Zeit noch nicht für gekommen, um dem Wunsch der Sozialdemokratie zustimmen zu können. Jetzt haben sie aus rein sachlichen Erwägungen der Aufhebung der Einwohnerwehr zugestimmt.

Es ist seit Monaten vom Bildungsausschuss der Sozialdemokratie ein Vortrag zur Einführung des Gesetzes über das Thema „Munitionshafen und Munitionshafen“ geplant. Was macht daraus die „Danziger Allgemeine Zeitung“? Unter der Überschrift „Der Stern aus dem Morgenland“ (Wien ist also für unsere Deutschnationalen schon Orient) verzapft ein fr. in dem deutschnationalen Wäldchen folgenden Wäldchen:

„Unter Klassenkampf versteht natürlich in der Sozialdemokratie und sonst jeder Mensch die Tat, den Kampf mit Häuten und mit Waffen. Nur dazu vollt sich die Sozialdemokratie den Mann aus dem alten Kriegergeschlecht der Stern, ausgerechnet aus Wien, weil dieser Herr wohl die bel den Kriegen in Wien gemachten Erfahrungen für seinen Schutungskursus besonders verwerten soll.“

Ob mit diesem Stabrat unser „Alter Mann“ nachgeahmt werden sollte? Dann ist dem deutschnationalen fr. nur ein geistlos und witzloses Geschreibsel gelungen. Aber die Schreiberel sollte ein erster politischer Artikel sein. Und als solchen muß man über ihn nur lachen.

Unter „Klassenkampf“ hat die Sozialdemokratie nie den Kampf mit Häuten und Waffen verstanden.

Der verwehrt der deutschnationale Schreiberling wahrscheinlich den sozialistischen Klassenkampf mit dem seinem Parteifreund Oldenburg empfohlenen Miskortepolitik. Genosse Stern spricht in seinem Kursus

über politische Dinge, wie Wirtschaft und Geist, proletarische Bildungsarbeit, Finanztechnik, Völkervereinigung, Erziehung durch das Buch, proletarische Kultur und neuproletarische Kultur, Arbeiteruniversität und andere wissenschaftliche und literarische Probleme. Für Herrn Schwemmann unsäglich, daß sich sozialdemokratische Arbeiter mit solchen Fragen beschäftigen. Die Schwemmann und Ziehm benehden den Arbeiter, die gesamte Danziger Arbeiterschaft eben nur nach den in ihrer Partei vertretenen deutschnationalen Arbeitern, Schil und Brodowski, einzuschäben, deren geistlicher Vorläufer natürlich nicht ausreicht, um an einem wissenschaftlichen Kursus erfolgreich teilzunehmen, da sie „Welt“ höchstens in der vom Stahlblechfreund Springer hergestellten Form kennen.

In der Niedertracht und Dummheit der deutschnationalen Kampfmethode gefüllt sich noch die Lausbüberei. Es gibt Lausbüberei, aber die man gerne liest. Dazu gehören aber nicht die Taten jener Vämmler, die die Wände der Alborte beschmiereten, teils mit allerlei sexuellen Gemeinheiten, teils mit Hofentzügen und anderen antiklimatischen Wäldchen. Wenn man Herrn Dr. Ziehm bei einem zufälligen Zusammentreffen an diesen Verleumdungen auf diese Schmierereien seines schwarzweißen Nachwuchses hinwies, halte er die Entschuldigung, daß es sich bei diesen Schmierereien doch nur um die Taten halbwegsiger Vürsch handelt. Solche halbwillkürlichen Vürsch aber über schließlich doch nicht im Senatsgebäude. Und doch ist da in den letzten Tagen

das Türschild des Senators Gen. Kowalewski auch in unbetheilter Weise beschmiert worden. Den Deutschnationalen ist eben jedes Mittel recht in ihrem Veldan gegen die verhasste Sozialdemokratie.

Mit diesen bösen Methoden aber haben die Deutschnationalen den Boden sachlichen Kampfes endgültig verlassen. Dieser Schwaben sie noch immer von ihrer Kaaletzer Kämpfmethode aber sind weder kantverhaltend, noch dürfen sie Waffen selbst der schärfsten Opposition sein. Sie sind weiter nichts als

Abeltes Strauchrittertum, das mit den schärfsten Waffen niedergeworfen werden muß.

In diesem Verleumdungskampfe ist auch das gesamte nicht deutschnationale Vürgerium verpflichtet, soll Danzig endlich einmal innen- und ausenpolitisch die notwendige Ruhe zu seiner Aufwärtsentwicklung finden.

Wirtschaftsfragen vor dem Völkerbundsrat.

Der zweite Sitzungstag. — Besprechungen und Vermutungen über die Waffenaffäre.

In der Dienstag-Sitzung des Völkerbundsrates nahm man Kenntnis von den Arbeiten der Wirtschaftskommission und legte als Datum der nächsten Tagung dieser Kommission für die Beratung der aus dem Artikel 16 folgenden wirtschaftlichen Sanktionen den 14. Mai fest. Dann wandte sich der Rat dem Stand der Realisation der Völkerbundskonventionen zu. Hier gab es zum Teil sehr scharfe Wortkämpfe und Bemerkungen. Chamberlain forderte, daß seine neue Konvention entworfen würde, ehe die schon vereinbarten die zur Verwirklichung nötige Anzahl von Ratifizierungen erreicht hätten. Rumänien, Japan, die Niederlande und Deutschland kündigten daraufhin die baldige Ratifikation der Opiumhandelskonvention an. Beschlossen wurde die Frage der Ratifikation im allgemeinen auf die Tagung der nächsten Monatsession zu legen. Unter Einziehung eines Vertreters der Schweiz wurde schließlich noch der Neubau des Völkerbundpalastes beraten. Da Briand verschiedene Änderungen in den Plänen der Architekten verlangte, wurde die Entscheidung vertagt.

Eine private Nachmittagsbesprechung.

Die Delegierten der fünf im Völkerbund vertretenen Großmächte kamen am Dienstagnachmittag zu einer privaten Besprechung zusammen. Sie beschäftigten sich insbesondere mit dem italienisch-ungarischen Waffenstillstand. Man kam nach Einstich in die von Ungarn überreichten Dokumente und Protokolle über den Vorfall bei St. Gotthard zu der Ueberzeugung, daß für eine Investition eine Notwendigkeit nicht vorliegt. In einer geheimen Sitzung des Rates soll am Mittwoch ein Komitee aus drei Delegierten unteritalischer Staaten gewählt werden, das eine Entscheidung darüber herbeiführen soll, ob man sich mit einer direkten Behandlung des Streitfalles in Genf begnügen oder eine zivile Kommission nach St. Gotthard zu dem Zweck, nähere Feststellungen an Ort und Stelle zu machen, entsenden soll. Im Verlauf der Aussprache wurde von Chamberlain u. a. auch der polnisch-litauische Konflikt zur Sprache gebracht. Die Angelegenheit soll jedoch erst näher erörtert werden, wenn der aus Rom angeforderte Bericht in Genf eingetroffen ist. Ist er nicht zufriedenstellend, so wird der Rat wahrscheinlich einen Vermittler zu den direkten Verhandlungen nach Königsberg entsenden. Mit der Note Kellogg an Frankreich beschäftigte sich der Rat nicht.

Ungarn spielt den Gefährten.

Das „Debre“ veröffentlicht heute in Interview mit dem ungarischen Delegierten beim Völkerbund, General Lanzo. Dieser erklärte, daß Ungarn seine vertraglichen Verpflichtungen aus loyalste durchzuführen entschlossen sei, daß diese Haltung aber durch die Quertreibereien der kleinen Entente sehr erschwert werde. Immer schon wurde der Versuch gemacht, sich in die inneren Angelegenheiten Ungarns einzumischen und jetzt sei eine gewöhnliche Schmuggelergeschichte aufgegriffen und daraus eine große Staatsaktion gemacht worden und man verfuhr, sich unter dem Mantel des Völkerbundes ein Kontrollrecht in Ungarn zu sichern. Eine Untersuchung gegen Ungarn sei aber vollkommen ausgeschlossen, denn sie stelle einen Verstoß gegen die ungarische Souveränität dar.

Dinge, die noch nicht spruchreif werden.

In einigen Kreisen wird damit gerechnet, daß bei der bevorstehenden Diskussion über die Untersuchungsfrage gegen Ungarn oder vielleicht im Zusammenhang mit der geplanten Herabsetzung der jährlichen Monatsbeiträge von vier auf drei die Frage der Erweiterung der Befugnisse des Monatspräsidenten aufgeworfen werden wird. Diese Frage könnte jedoch auf keinen Fall in der jetzigen Monatsagung spruchreif werden. Ganz abgesehen davon, daß in anderen Tagen diese Frage weder als dringlich, noch als aktuell angesehen wird. Auch die amerikanische Anregung zum Abschluß eines allgemeinen Antikriegspaktes zunächst unter Hauptmächten wird wegen der Komplexität dieser Frage nach überwiegender Ansicht während der gegenwärtigen Tagung nicht spruchreif werden.

Spanien soll wieder beitreten.

Nach dem „Petit Parisien“ will der Völkerbundsrat auf Antrag Briands ein offizielles Schreiben an Spanien richten, um der spanischen Regierung unter Hinweis auf die Demission Spaniens aus dem Bund, die im September d. J. endgültig werden wird, sein tiefstes Bedauern über diesen Schritt auszusprechen. Der „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß Spanien daraufhin seinen Eintritt wieder anmelden werde, was nun so leichter fallen dürfte, als nun gerade die Tangerverhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt seien.

Die Sicherheitskommission noch nicht fertig.

Die Sicherheitskommission hat auch am Dienstag ihre Arbeiten nicht beendet. Optimisten behaupten, daß sie am Mittwoch fertig wäre. Lange juristische Diskussionen ließen durchblicken, daß den Völkerbündern eine schnelle Annahme von vielen Staaten kaum beschieden sein wird. Man genehmigte einen Völkervertrag für gegenseitige Unterstützung, wie er auf Wunsch von Deutschland, England und Holland genannt wurde. Ferner wurde eine Resolution für die friedliche Beilegung aller Konflikte gefast.

Amerika ratifiziert den Vertrag mit Frankreich.

Der Washingtoner Senat hat gestern abend den Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ohne Abstimmung nach kurzer Erörterung ratifiziert. Der neue Vertrag, der den am 27. Februar abgeschlossenen Moskauer Schiedsgerichtsvertrag ersetzt, sieht vor, daß jeder Streitfall zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, der nicht irgendeine rein innere Frage, die Interessen einer dritten Macht, die Monroe-Doktrin oder die Verpflichtungen Frankreichs als Mitglied des Völkerbundes in Miteinkauf zieht, einem Schiedsgericht unterworfen werden soll. In der Präambel des Vertrages wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der Tag kommen werde, wo alle Länder auf den Krieg als Instrument nationaler Politik verzichten werden. Die Präambel wurde eingefügt im Anschluß an den Meinungsaustrausch zwischen Briand und Kellogg über die Möglichkeit eines Abschlusses eines gesonderten Vertrages gegen den Krieg.

Die Auswertung der Polenwahl.

Wird es einen neuen politischen Kurs geben?

Das Ergebnis der polnischen Wahlen entspricht im großen und ganzen den vorher gehegten Erwartungen. Der Zusammenbruch der Rechtsparteien war ebenso sicher wie der starke Aufstieg der polnischen Sozialisten. Zweifelhaft war schlicht der Ausgang der Abstimmung für den Wladislaw-Bloch. Dieser Erfolg des Regierungsblochs geht freilich zum großen Teil auf sehr unerfreuliche Wahlmanipulationen zurück. Insbesondere in den polnischen Ostgebieten wurde der Terror kurz vor den Wahlen in einem geradezu unerhörten Ausmaß geübt. Die Folge war, daß den ukrainischen und weißrussischen Parteien 30 bis 40 Mandate verlorengegangen und dem Regierungsbloch zugefallen sind. Voraussetzlich wird die Regierung jetzt versuchen, ihren großen Erfolg parlamentarisch nutzbar zu machen und sich im Parlament eine Mehrheit zu schaffen. Es kann sich dabei nach Lage der Dinge nur um eine links-mehrheit handeln, und es wäre im inneren wie im außenpolitischen Interesse Polens sehr zu begrüßen, wenn daran auch die Mittelherstellen beteiligt wären. Damit würde der gesamten polnischen Politik eine neue Wendung gegeben.

Der Zusammenbruch der chauvinistischen Rechtsparteien und die Möglichkeit einer parlamentarischen Konsolidierung des Wladislaw-Regimes eröffnet zweifellos für die außenpolitische Zukunft Polens günstige Aussichten. Die Stärke der polnischen sozialistischen Fraktion im polnischen Parlament wird sicherlich einer solchen im polnischen Interesse liegenden Entwicklung nur förderlich sein.

Die zur Wladislaw-Regierung in Opposition stehende Rechtspresse berechnet die Präsenzverteilung im neuen Sejm folgendermaßen: Wladislawi werden über 130 beifügen, die Linke werde insgesamt 183 Mandate haben, von denen 63 den Sozialdemokraten gehören, 38 der Wladislawen, 21 der Dombrowski-Gruppe, 8 den Kommunisten und 4 den Gruppen, die den Kommunisten nahe stehen. Das aus der Wladislawi und den Christlich-Demokraten bestehende Zentrum habe 45 Mandate. Die Rechte wird nur 38 Mandate haben, die Nationalen Minderheiten 85 und der Rest von 18 Mandaten verteilt sich auf die „Wilden“. Infolgedessen ist also nur eine wechselnde Mehrheit möglich und für die von der Regierung angestrebte Verfassungsänderung mit dem Ziel einer Stärkung der Exekutive werden sich nach Meinung der Rechtsblätter die notwendigen Zweidrittel der Stimmen nicht finden. Von den gewählten 46 Ukrainern und Weißrussen sind 25 Wladislawi, 11 von den Nationalsozialisten und 8 von der kommunistischen nahestehenden Selow-Gruppe. Von den Gewählten des Regierungsblochs rechnet man 40 als Rechtsstehende, die übrigen 90 als links und mittelparteilich.

Wie Eubendorff sich interessant macht.

Er wird nicht mehr in den Reichstag kommen.

Eubendorff wird den kommenden Reichstag nicht zieren. Er erklärt folgende Verlautbarung an Wladislawi und Galenkreuzer: „Es wird schon sehr verfrüht, für die bevorstehende Wahl meine Person in den Wahlkampf hineinzuziehen, um mich parteimäßig zu beanspruchen. Das kann nicht Wladislawi der Parteileistungen sein. Wenn ich auch jede Milliarde im Freiheitskampf befruchte und dabei die Nennung meines Namens selbstverständlich ist, so will ich darauf hinzuwirken, daß die Inanspruchnahme meiner Person für die Partei unterbleibe und entsprechende Wendungen an die in Betracht kommenden Parteistellen gehen zu lassen. Ich stelle nochmals fest, daß sowohl meine Person wie der „Tannenbergbund“ außerhalb jeder Partei stehen und keine Partei das Recht hat, sich auf mich oder den „Tannenbergbund“ zu berufen.“ — Er will sich also ausschließlich seinen Freiheitskämpfern und dem Studium des jüdischen Beschneidungsrituals widmen, aber nicht kandidieren.

Man kann nicht mehr von hinnen. Der König von Afghanistan wird heute, Mittwoch, 15.30 Uhr, Berlin verlassen.

Wenn sie doch häßlich wäre . . .

Von Sigismund von Radetzki.

Ich meine nicht den bekannten Eifersuchtsfall, wo der Mann eine Frau heiratet, weil sie schön ist, und sie dann, eben weil er sie geheiratet hat, häßlich wünscht, — das ist eine banale Besessenseigenschaft. Auch der Reiche kommt bald dahinter, daß es für ihn vorteilhafter ist, nicht zu prohen.

Ich gebe auch zu, daß die Welt in der Hauptsache davon fortzistert, daß Frauen schön sind. Der Denker weiß, vor wo er Gedanken hat, der Geldmann, wofür er sich ruiniert, und der Arme, wofür er sich abradert. Der Teppich des Lebens ist nun einmal aus Hunger und Liebe gewirkt, und schon der Stundenfall war mit Dämonen verbunden. Vergeltens suchen Idealisten das eine vom anderen zu separieren: ich würde selbst einem Romeo nicht raten, ohne Scheidung den Balkon hinaufzuklettern — gerade weil man da an Geld nicht denken darf, muß man es selbstverständlich bei sich haben. Entweder er zahlt für sie, oder sie zahlt für ihn. Der ideale Fall: Jeder zahlt für den andern. In's Reale gemeint: Und da keiner wollte leiden, daß der andere für ihn zahlte, zahlte keiner von den beiden.“

Das sehen die Frauen vernünftigerweise auch ein und machen sich schön, was ich sehr schön von ihnen finde. Die Spitzenindustrie blüht, damit nahher die Wollindustrie sprunghaft in die Höhe gehen kann. Doch sollten die Frauen etwas mehr feilsche Schminke anwenden. Warum gibt es nicht schon längst geistige Modedepotale, welche die zur Zeit begehrtesten Gemütsfassens und Verstandeschnittmuster abbilden? Aber, was kann man wissen, vielleicht gibt es das schon alles.

Mein, ich meine einen ganz anderen Fall. Den, wo man — weiß auf der Straße — ein Wesen vor sich wandeln sieht, welches, gelinde gesagt, den Indegriff aller Vollkommenheit vorstellt, ein Wesen, durch welches die Apoptose blitzschnell zur Vogelstrecke degradiert wird. Sie wandelt anscheinend harmlos, und ist dabei doch gefährlicher als ein Blitteraal: den muß man immerhin erst anrühren, bevor man den elektrischen Schlag erhält! Man sieht die Rückseite dieser blühenden 17 Jahre vor sich wandeln, und schon toben in einem die ungleichnamigen Gefühle: Glück, daß so etwas vorhanden ist; Mut des Bewußtseins, daß man diese Wollstrecke nicht schon immer gekannt hat; daß gegen Leben, der ihrer teilhaftig geworden (... das werden schon Arzte sein...); Gefährlichkeit, wo das Entzücken alle Hemmungen überrennt, und man sich ihr nun (obwohl man eigentlich einen anderen Weg hat) auf Pantheypoten nähern will . . .

Und da wendet sie den Kopf.

Die Aussichten für einen baltischen Staatenbund.

Ein Dreieck Finnland-Estland-Lettland?

Die Reise eines hohen französischen Offiziers nach Polen und den baltischen Staaten, Lettland und Estland, sowie das kürzlich Presse-Interview des estnischen Gesandten in Paris, P. K. A., haben die Diskussion über die Schaffung eines baltischen Staatenbundes neu aufleben lassen.

Schon vor sieben Jahren, nachdem Estland und Lettland ihr Territorium endgültig von den Bolschewisten gesäubert hatten, kam, auf Einladung des lettischen Außenministers, M. L. R. V. die erste Konferenz der baltischen Staaten und Polens zustande. Schon damals hatte M. L. R. V. die

Widmung eines aus sämtlichen baltischen Staaten, einschließlich Polens, bestehenden Staatenbundes

ins Auge gefaßt. Jedoch führten die zwischen Polen und Estland bestehenden Differenzen zur Absage Litauens, an der Konferenz teilzunehmen — es wollte eben nicht mit Polen an einem Tisch sitzen —, so daß man gleich am Anfang zu der Einsicht kommen mußte, daß vorerst an einen Bund baltischer Staaten nicht ernstlich gedacht werden konnte. Im Verlaufe der Konferenz zeigte es sich ferner, daß Finnland keine Lust hatte, sich mit den baltischen Staaten zu binden, da es damals die Hoffnung hegte, in den skandinavischen Staaten Verbündete und Rückendeckung gegen Rußland zu finden, und Polen, das in einem eventuellen Bunde Estland-Lettland-Polen das entscheidende Wort zu führen gedachte, wurde enttäuscht, denn Lettland und Estland wollten einen Bund nur unter Gleichberechtigung schließen. Und so, ohne etwas Positives festgelegt oder erreicht zu haben, ging man wieder auseinander. Außer einigen weniger wichtigen Besprechungen zwischen den genannten Staaten wäre noch die

Warschauer Konferenz im Jahre 1922

zu erwähnen, die zur Unterzeichnung eines sogenannten „Accord politico“ zwischen Finnland, Estland, Lettland und Polen geführt hat. Aber auch dieser Akt stand unter einem ungünstigen Stern: das finnische Parlament verweigerte nämlich die Ratifizierung des Vertrages, und somit fiel er mit den an ihn geknüpften Hoffnungen ins Wasser. Et was Positives haben bisher nur die beiden Nachbarstaaten Estland und Lettland zu Stande gebracht, und zwar ein sehr weltgehendes Bündnis politischer sowie auch wirtschaftlicher Natur, das neben andern sogar eine Zollunion vorsieht.

Man sieht also, daß unter den obwaltenden Umständen es nicht gelungen ist, eine Einigung unter allen baltischen Staaten zu erzielen: es ist aus einem ursprünglich gedachten Finnländebund nur ein Zweiländebund zustande gekommen.

Wie sieht es aber nun augenblicklich mit der Bildung eines baltischen „Staatenbundes“?

Sind jetzt die Aussichten auf seine Verwirklichung größer als ehemals? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns erstens die Stellung der einzelnen baltischen Staaten zu einander und zu Rußland näher betrachten.

Finnland, wie schon vorher angedeutet, würde gern sehen, Anschließ an die skandinavischen Staaten zu erhalten, da ein Bündnis mit den baltischen Republiken ein nicht zu verkennendes Risiko in sich birgt. Dabei muß man nur an

Neue Wahlerfolge der englischen Arbeiterpartei. Die ersten Ergebnisse der in dieser Woche in einem Teil Großbritanniens stattgefundenen Grafschaftswahlen zeigen starke Gewinne der Arbeiterpartei. Insbesondere in Wales werden Siege der Arbeiterpartei über die bürgerlichen und unabhängigen Kandidaten gemeldet.

Die Samoaner verlangen Selbstregierung. Ein vom Gouverneur von Samoa am 8. März gemachter Vorschlag in der Frage der Vergnügung der Mitglieder des illegalen Verbandes von Samoanern, die der Bildung irregulärer Polizeiformationen überführt sind, ist zurückgewiesen worden. Wie der Sprecher für 200 Gefangene erklärte, seien die angebotenen Zugeständnisse nicht genügend. Sie verlangen,

die exponierte geographische Lage Estlands und Lettlands denken, die leicht mal zu Verbindungen mit Rußland führen und Finnland, als Verbündeten der beiden Staaten, mit hineinzuziehen könnte. Finnlands Wunsch ist es, in geographischer Position, mit Rußland gute Nachbarschaft zu pflegen. Doch bei der gegenwärtigen Sachlage, wo man

in Skandinavien kein Interesse an einem Bündnis mit Finnland

zeigt, weil man sich eben dort keinen Vorteil davon versprechen kann, befindet sich Finnland gegenwärtig in einem Nachbarn vollkommen isoliert gegenüber. Wenn oder nicht wird man in Finnland endlich mit dem Gedanken sich vertraut machen müssen, ob man nicht doch, trotz eines gewissen Risikos, ein Bündnis mit den übrigen baltischen Staaten, die sich doch in einer der finnischen ähnlichen Lage befinden und ebenfalls für einen korrekten Verkehr mit Rußland eintreten, abschließen sollte.

Das Bestreben Estlands und Lettlands ist es immer gewesen, an den bereits bestehenden Zweiländebund Finnland und ebenfalls Litauen und Polen heranzuziehen. Solange aber zwischen den beiden letztgenannten Staaten keine normalen Beziehungen hergestellt sind, will man nicht, vor allen Dingen in Lettland nicht, sich dem einen zum Verbündeten und dem andern, wenn nicht gerade zum Feind, so doch schlecht-gesinnten Nachbarn machen, denn:

ein Bündnis mit beiden ist gegenwärtig nicht gut möglich.

Wenn auch die jetzige Regierung in Lettland, ebenso wie Estland, unverkennbare Sympathien für Polen haben, so ist es dennoch gewagt, anzunehmen, daß man über Litauen hinweg ein Bündnis mit Polen anstreben wird, zumal Polen, von Frankreich unterstützt, im scharfen Gegensatz zu Rußland steht, und ein Bündnis Lettlands, Estlands und eventuell Finnlands, mit Polen russischerseits als eine Herausforderung aufgefaßt werden könnte. Ein Bündnis mit Polen könnte wohl die Stellung Polens stärken, was Frankreich gern sehen würde, aber nie zum Vorteil der übrigen baltischen Staaten gereichen, da ein Interesse daran haben, mit Rußland in Frieden zu leben und ihre Handelsbeziehungen mit ihm auszubauen. Etwas anderes wäre ein Bündnis aller fünf Staaten, in dem Polen keine führende Rolle spielen dürfte, sondern sich den friedlichen Bestrebungen der übrigen Staaten fügen müßte oder aber etwas Konkretes — ein Bündnis Finnland-Estland-Lettland-Litauen, das durch die eingetragene Haltung dieser Staaten einen unabweisbar besonnenen Charakter Rußland gegenüber hätte, und gegen den es keine ernsthaften Einwände erheben könnte. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ein Bund der baltischen Staaten ohne Polen, nicht nur Rußland, sondern auch Deutschland genehmer wäre, doch zur Verwirklichung eines solchen Bundes fehlen jetzt die notwendigen Voraussetzungen.

Aus den hier angeführten Bündnismöglichkeiten bleibt unter den augenblicklich gegebenen Umständen nur eine als tatsächlich realisierbar übrig, und die wäre:

der Dreieck Finnland-Estland-Lettland.

Und wenn man diesen Dreieck als einen „baltischen Staatenbund“ bezeichnen will, so ist das Interesse gerechtfertigt, das man einem solchen Bloch entgegenbringt. G. A.

Das Samoa ohne Einwirkung weißer Beamter von Samoanern, jedoch unter britischer Flagge, regiert werde. Der Gouverneur erklärte ihnen, daß ein solcher Vorschlag unzulässig sei und daß nicht darüber verhandelt werden könne.

Es gibt doch noch vernünftige Menschen. Der Stadtrat von Wellington auf Neuseeland nahm einen Beschluß an, wonach Geschütze und andere Kriegskörpern von allen öffentlichen Plätzen der Stadt entfernt werden sollen.

Neue Schreckensdaten in China. Die Agentur Indopacific meldet aus Peking: Im Honan-Gebiet, wo in Aufblühung befindliche Militärformationen und kommunistische Bauern geplündert hatten, sollen Missetaten verübt und 300 Tamas lebendig verbrannt worden sein.

gearbeiteten Art. Cornelius Kun macht da keine großen Geschichten, biegt niemals ins Subjektive ab, weiß nichts von jenen mehr billigen Effekten, mit denen manche Dirigenten Brahm's gern zu fröhlichen Beleben. Mit der Demut und dem Bewußtsein des echten Künstlers folgt er streng der Partitur, Note für Note dem Wunsch und Willen des Komponisten und so erreicht er eben die subtile Klarheit, die das durchbrochene Maschenwerk dieser Vorbildung in seiner ganzen reichen Schönheit erkennbar werden läßt. Erfreulicherweise ging der Dirigent nicht, wie man es oft hört, mit dem Tempi unruhig ins Arrive, sondern nahm das ganze Werk als Kraftvoll männliche Elegie; ein kleines Meisterstück für sich bedeutet der Vortrag der Schluss-Traconne mit 'en 32 Variationen, die Brahm's kontrapunktisches Können auf dem Gipfelpunkt zeigt.

Mit Interesse sah man dem ersten Auftreten Claudio Arrau's in Danzig entgegen. Der junge Gelehrte, der als Wunderkind begann, wird allerorten sehr gefeiert. Er ist auch ohne Zweifel ein ganz beträchtlicher Köhner, doch gestern schien er seinen besonders guten Tag zu haben. Sein Gedächtnis erwies sich nicht als unbedingt zuverlässig und denkt man bei der akademisch-korrekten Art seines Vortrags von Schumann's Klavier-Concert daran, wie etwa Emil Gauer die jubelnden Häuserpassagen hinlegte, die Irrischen Köhlerlein aus dem Himmel aufblitzen ließ, so bleibt für Arrau kaum mehr übrig als der Eindruck von einer achbaren Durchschnittsleistung. Willibald Dmanzowki.

Der Insulin-Forscher Oskar Kellner. In Mannheim ist der Vorstand des Laboratoriums der Städtischen Krankenkassen, Dr. Ernst Josef Kellner, im Alter von 48 Jahren plötzlich gestorben. Der Verstorbene hatte laut „Post-Zeitung“, schon im Jahre 1918 das Urinalin der Insulinwirkung gefunden, eine Veröffentlichung aus theoretischen Bedenken jedoch hinausgeschoben. Nach dem Tode kamen dann bekanntlich die Amerikaner damit heraus. Dieser Tage sollte Kellner zum Honorar-Professor an der Universität Frankfurt a. M. ernannt werden.

Reinhardt's Rückkehr. Aus Neuyork wird gemeldet: Max Reinhardt ist mit dem Dampfer „Damburg“ nach Deutschland abgefahren. Reinhardt wird im September nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, um in Hollywood einen Film mit Lillian Gish aufzunehmen.

Defizit der Münchener Handwerkskammer. Dem Stadtrat München wurde die Abrechnung über die Ausstellung „Das bairische Handwerk München 1927“ vorgelegt. Nach dieser Abrechnung ist ein Ausfall von 718 000 Mark rechnungsmäßig zu bedenken.

5. Städtisches Symphoniekonzert.

Schönhausenaal.

Mit dem geklärten Symphoniekonzert fanden die städtischen Konzertveranstaltungen dieses Winters einen glanzvollen Abschluß. Ueberblickt man rückwärtens die Summe des Gelernten, so kann man mit hoher künstlerischer Befriedigung und Freude feststellen, daß diese Konzerte zu dem geworden sind, was sie auch in anderen Großstädten sind und sein sollen: Höhepunkte des heimischen Musiklebens. Das Danziger Konzertliebende Publikum hat das denn auch inzwischen eingesehen und weiß, wo es voll auf seine Kosten kommt.

Derlich in ihrer romantischen Neugierde läßt Cornelius R. u. zu Anfang Webers „Oberon“ Duvertüre erstehen und einfallt mit dem sehr schön klingenden Orchester den ganzen wunderbaren Farbenreichtum und phantastischen Zauber; der Schluss, der Weber nicht sehr glücklich ist, dürfte ein sanfteres Anknüpfen, eine Verebelung in der Ausdrucksform erfahren.

Das Hauptwerk des Abends war Brahms' IV. Symphonie, die auf die recht heisse Tonart E-Moll einsetzt ist. Das Werk habe ich hier seit dem Tode des Meisters gehört, aber noch nie in einer mit solcher Reinheit und Sorgfalt durch-

Obstbaukursus für Volksschullehrer.

Auf Anordnung des Schulsenats soll zur Förderung des Obstbaues bei genügender Beteiligung in diesem Jahre in der Baumschule von Maiste und Sohn in Prantl wiederum ein Lehrgang zur Ausbildung von Lehrern in der Obstbaukunde abgehalten werden. Es sollen dazu 20 Lehrer berufen werden, die an den bisherigen Vorlesungen noch nicht teilgenommen haben. Der Lehrgang gliedert sich in drei Abschnitte: 1. Praktische Arbeit vom 2. bis 5. April und vom 11. bis 14. April einschließlich; 2. Sommerkursus vom 20. Juli bis 4. August einschließlich; 3. Herbstkursus vom 1. bis 6. Oktober einschließlich.

Meldungen sind auf dem Dienstwege bis spätestens 12. März d. J. einzureichen. Es werden in erster Linie nur solche Lehrer berücksichtigt, die sich für die Obstbaumkunde besonders interessieren und Gelegenheit haben, die in den Vorlesungen gemachten Erfahrungen praktisch zu verwerten. Dabei wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Kursteilnehmer es sich angelegen sein lassen werden, bei der Schullage sowie bei deren Angehörigen das Interesse für diesen wichtigen Zweig des Gartenbaues zu wecken und sie zu lehrerpraktischen Vorträgen anzuregen.

Unterhaltungsabend des Langfuhrer Parteibeirats.

Der 8. Bezirk der SPD, Langfuhr, veranstaltete gestern abend im Volkshaus Kressin, Brunnhofer Weg, einen Unterhaltungsabend. Wie der Vorsitzende, Herr Fr. Schmidt, in seiner Begrüßungsaussprache mitteilte, ist die Veranstaltung als Ersatz für das diesjährige Winterfest arrangiert worden. Der Reiz war außerordentlich stark, die Stimmung ausgezeichnet, so daß der Abend seinen Zweck wohl erfüllt haben dürfte. Erfolgreicherweise hatten sich alle Langfuhrer Kultur- und Sportorganisationen in den Dienst der guten Sache gestellt. Für Abwechslung war also reichlich gesorgt. Prolog, gelungene Darstellungen der Kinder und Frauenschöre der Langfuhrer Freien Sängervereinigung wechselten mit Volksliedern der sozialistischen Arbeiterjugend ab. Den Höhepunkt des Programms bildeten jedoch die Vorträge der Langfuhrer Arbeiterturner, die mit Freilichtübungen und Hochredaktionen aufwartete. Auch das Kunsttruppchen und das Kabarett der Arbeitertruppchen fanden viel Beifall. Nach Beendigung des Programms trat der Tanz noch einige Stunden in seine Rechte.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
 Milchkanongasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Aus dem Osten.

Landbundeskonvention in Pommern.

Bauernburshen überfallen Arbeiter.

Die Kundgebungen des Landbundes in den pommerschen Kreisstädten sind nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Da die verheerenden Menschenmengen durch blutrünstige ausführende Reden, in denen vielfach der Marsch nach Stettin und Berlin gefordert wurde, aufgeregelt waren bis auf äußerste, kam es an zahlreichen Stellen zu Zusammenstößen, bei denen es eine ganze Anzahl von Verletzten gab.

Am schlimmsten ist die Kundgebung in Pritz verlaufen. Dort kam es zu schweren Erschellen, in deren Verlauf böllische Junker und Bauernkümme mit armdicken Krüschiden, Schlagringen und feststehenden Messern auf Arbeiter einschlugen und einfielen. In einem Falle überfiel eine ganze Horde Gutbesitzer einen schwächlichen Arbeiterlosen und mißhandelte ihn schwer. Als einige andere Arbeiter dazutamen, fiel man auch über sie her. Es entwickelte sich eine große Prügelei, die etwa eine Stunde dauerte. Bemerkenswert war, daß keiner der an der Kundgebung beteiligten Landarbeiter sich an diesen Vorkäulen und Schlägereien beteiligte. Es waren in der Hauptsache Bauernburshen, die dem Stahlhelm angehören.

Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Soweit festzu stellen war, hat der Himmerer Otto Propp sieben Messerstücke erhalten und der 21jährige Maurerlehrling Bauer einen Daumenbruch erlitten. Außerdem wurde der Maurerlehrling R. Fall schwer verletzt. Da eine Anzahl Angreifer erkannt worden ist, ist zu erwarten, daß der Staatsanwalt ein Verfahren wegen Landfriedensbruch gegen sie eröffnet.

Auch in Demmin ist es bei einer Landbundesdemonstration zu schweren Zwischenfällen gekommen. An vier Stellen fielen die Landbündler über wehrlose Erwerbstlose her und verprügelten sie. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Auch bei den übrigen Zusammenstößen waren die Agrarier ausnahmslos die Angreifer.

Koffspielige Zigaretten.

Der Inhaber eines Uhrengeschäfts in Proppeln (Ostpreußen) hatte sich durch Verwalter im Herbst 1924 9000 Zigaretten zu Schiff aus Danzig nach Rönigsberg schmuggeln lassen. Die Steuerbehörde beschlagnahmte später 5000 solcher Zigaretten und erbatte Anzeige, in deren Verfolg der Geschäftsinhaber wegen Steuerhinterziehung und Vergehen gegen das Vereinsstatut zu Geldstrafen in der Gesamthöhe von 4000 Mark verurteilt wurde; sein Helfer erhielt eine Strafe von 5700 Mark. Gegen dieses Urteil wurde Revision eingelegt mit der Begründung, daß eine Mitbeteiligung an der verbotenen Einfuhr nicht in Betracht komme, weil das Schmuggelgut doch erst auf deutschem Boden von dem Hauptangeklagten übernommen worden sei.

Die Revision wurde aber vom Strafsenat des Reichsgerichts verworfen, denn die Vorinstanz habe den Tatbestand des gemeinsamen Schmuggels einwandfrei festgestellt.

Der Schuß in der Kirche.

Ein 12jähriger Junge erschießt seinen 16jährigen Vetter.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Sonntag während der Vesperandacht in den Kreuzgängen der Schweizer Klosterkirche. Der 12jährige Gymnasiast und Sohn der Hebamme Krowitz sagte seinem Verwandten, dem 16jährigen Sohn des Malers Kurawski, mit einem Revolver eine Kugel in die Stirne. Die Andacht wurde sofort unterbrochen. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er in das Krankenhaus geschafft. Die schnell hinzugezogenen Ärzte unternahmen sofort eine Operation, aber der Verunglückte ist in der Nacht verstorben. Ob der Junge aus Fahrlässigkeit oder Ueberlegung die Tat vollbracht hat, ist noch nicht festgestellt.

Ein internationales Schwindlerpaar.

Der Stolper Polizei gelang es, ein internationales Schwindlerpaar zu verhaften. Vor einem Kaffee betrieblige dort ein auf den ersten Blick als Ausländer kennlicher Mann einen Passanten. Die Polizei nahm darauf den Ausländer und seine Begleiterin fest. Es handelt sich um einen Polen und eine Französin. Das Paar hat in Pommern, besonders in Röllin und Stolp, eine Reihe von Betrübereien verübt. Der Pole war unter den verschiedensten Namen aufgetreten, als Kaufmann Heinrich Berger, als Student Alexander Elise Jakobowicz, Eisenwarenhändler Elias Proffer und Muster Alfred Drechsler. Er gab an, aus Danzig zu kommen. Er beherrschte neben der deutschen die polnische, englische und französische Sprache.

Johannsbura. Ein bedenkliches Experiment, das dem Verankalter beinahe das Leben gekostet hätte, wurde von dem Abbaubauer M. in der Nähe der Stadt Biala ausgeführt. Um sich während seiner Abwesenheit von Einbrechern zu schützen, kam M. auf den Gedanken, ein geladenes Gewehr von innen an die Stalltür zu anbringen, daß beim plötzlichen Öffnen der Stalltür der Schuß losgehen müßte, um den Einbrecher zu verheugen. Das vorrichtige Mauerloch fuhr getrostes Mutes in die Stadt und fand unter „guten Freunden“ Gelegenheit, gehörig über den Durs zu trinken. In gehobener Stimmung traf er wieder auf seinem Hofe ein, seine Diebstahls hatte er längst vergessen. Beim Öffnen der Stalltür entlud sich das Gewehr, und die Kugel wußt dem nunmehr nichtern gewordenen Bauerlein am Kopf vorbei. Um Haarsbreite wäre der Erfinder das Opfer seines Patents geworden.



Wenn Sie Persil und Henko holen - so denken Sie auch an „ATA“!

Ata, das ausgezeichnete Scheuermittel, entstammt gleichfalls den Henkelschen Werken in Düsseldorf. Wer Ata einmal erprobt hat, bleibt dabei, denn Ata ist ein Putz- und Scheuermittel von besonderer Güte.



Neu bleibt alles durch -

Verkauf
Zöpfe! Zöpfe!
 Haar - Unter- und Überlagen
 Läckchen, Perücken für Damen und Herren zu Fabrikpreisen empfänglich
Haar-Körner
 Danzig, Kohlmarkt 11/12
 Telefon 22 79

Planinos Flügel
 Harmoniums
 erstklassiger deutscher Firmen
Planohaus Preuß
 Heilige-Geist-Gasse 80, 1
 Teilzahlung, Miete, Refone Auswahl

Ein allerwunderschöner Klavierkasten zu verkaufen.
 Danzig, Franzl, Bäckerstraße Nr. 7.

MANTRAP

Roman von Sinclair Lewis - Übersetzt von Franz Fein.
 Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin

(41.)

„Oh, sind Sie gestolpert?“
 „Ja, ein bißchen.“
 „Also, Sie sagen mir ganz bestimmt, wenn —“
 Joe drehte sich nach ihnen um.
 Bis jetzt hatte sein Gesicht so ausgesehen, als hätte er Ralph um Entschuldigung dafür, daß er nichts gegen diese Bremse in Frauengestalt unternahm. Aber jetzt sah es so aus, als ob er seinen großen Unterschied zwischen den beiden machte. Bisher hatte Ralph sich über Alvernas ewiges Gefrage geärgert, nun aber richtete sich sein Wergeh durchwegs gegen Joe, und sie hatte seine ganze Sympathie. Sol dieser Bauer dachte also, sie wären, weil sie gewisse Höflichkeit nicht außer acht ließen, weil sie noch andere Interessen neben Poker und Entenjagd hatten — er dachte also, sie wären affektierter Phrasendreschler. Gut! Joe machte eine edle Seele sein, aber die Art, wie er dieses Kind mißhandelt, dieses arme, herzensgute —
 Dann schrie: „Ich werde von diesem Luder noch behert! Das geht nicht so weiter. Ich muß zusehen, daß ich da rauskomme!“
 Sie kamen zum Haus zurück, und unvermittelt, wenn auch mit aller Sanftmut, die ihm in diesem Augenblick zu Gebote stand, sagte Ralph zu Joe:
 „Ich muß doch den armen Woodbury aussuchen — wenn ich ihn nur finden kann. Mein Aufenthalt hier war wirklich sehr schön — aber ich muß gleich heute nachmittags aufbrechen.“
 Joe machte in langsamem Erstaunen die Augen auf und sagte mit einer Freundlichkeit, die in Ralph Beschämung aufsteigen ließ:
 „Ich wollte, Sie könnten's bis morgen aufschieben. Ralph. Sie wissen doch, wir haben Biermeier versprochen, daß wir heute zu ihm zum Abendessen kommen. Es würd' ihn verlegen, wenn wir ihn aufstehen lassen. Er ist ein schrecklich netter Kerl. Ich möchte gern, daß Sie's noch mal versuchen und bleiben.“
 Ralph blies.

17. Kapitel.

Den ganzen Nachmittag angekte Ralph, mitten in einem See, der so glatt war, so bis in die tiefsten Tiefen klar, daß er in einem Freiballon zwischen Himmel und Erde dahinzuweihen glaubte, und in diesem Frieden schienen die Konflikte

zwischen Mann und Frau, zwischen Weibchen und Inblanern ferner und lächerlicher zu sein als die Kriege der Ameisenhügel.
 Ralph hatte sich abgeduldet, um Entschuldigungen für ein Fernbleiben zu erfinden, aber als er nach Hause zurückkehrte, hüpfte Alverna in so exzessiver Vorfreude umher, daß er nichts sagen konnte.
 Joe hätte es von Rechts wegen vorziehen sollen, in Banntwischen und zu Hause zu bleiben. Er hätte heimliche Pläne entwerfen sollen, wie er sein leichtfertiges Bämmchen den Wölfen fernhalten könnte, doch auf Ralph's geflüsterten Vorschlag: „Sollen wir nicht lieber gleich nach dem Essen nach Hause gehen, statt noch Karten zu spielen?“ erwiderte Joe ganz überrascht: „Warum denn, bißchen Poker spielen und Trinken macht mir doch Spaß!“
 Das Klang so, wie wenn man ihm sein neues Spielzeug wegnehmen und ihn früh zu Bett schicken wollte.
 „Oh, ja — ja — natürlich!“ sagte Ralph.
 Alverna tanzte für sich allein mit glänzenden Augen zu den Klängen des Grammophons. Sie hatte den ganzen Nachmittag eifrig an ihrem schwarzen Kleid gearbeitet, die Knanten der Taille eingeschlagen und den spitzen Ausschnitt mit billigen Spitzen garniert.
 „Ist das nicht fein? Steht, mir nicht blendend? Alles ganz allein gemacht!“ jubelte sie, sich selbst brechend und wendend, und warf Ralph einen Blick über ihre reizende Schulter zu.
 „Was für Kinder das doch sind! Komplimenten? Lächerlich!“ reflektierte der reife Ralph, den das Angeln in eine beschauliche Stimmung gebracht hatte.
 Er hatte nicht bemerkt, daß sie ein Paar neue Pumps mit hohen roten Absätzen anhatte, und selbst wenn ihm das ausgefallen wäre, hätte er nie vermutet, daß diese neuen Schuhe noch von Wichtigkeit werden sollten. In glänzender Saune klebete er sich zum Diner an — das heißt, er wusch sich das Gesicht und holte einen täglich zerdrückten Staditrock aus seinem Rucksack.
 Die Rebellin Fredes Niederlassung und Biermeiers Hütte lagen abseits vom See, eine Meile vom übrigen Mantrap Landung entfernt, dort, wo der Mantrap River und der Geister-squawntsch sich zu einem Strom vereinigen. Der Weg dahin, der zwischen Zwergföhren durch den Sumpf führte, war feucht, an einer Stelle waren schwankende Holzstöcke durch den Morast gelegt.
 Am Anfang dieser Brücke durch den Sumpf blieb Alverna stehen und wandte sich jammern an Joe: „Ich kann nicht hinüber!“
 „Warum nicht?“
 „Meine neuen Langpumps. Die Absätze sind zu hoch. Ich würd' ausruischen und sie im Schmutz ruinieren. Oh, ich kann nicht. Joe, wirklich! Ich kann nicht! Du mußt mich hinübertragen! Du mußt!“

„Zeus! rief Joe. Ich hab' genug damit zu tun, mich selber hinüberzubalancieren. Warum hast du dir nicht anständige Schuhe angezogen und die verdamnten Dinger in deine Tasche gesteckt?“
 „Also, das hab' ich nicht, und du mußt mich tragen!“
 „Das hättest du aber sollen, und ich werde dich nicht tragen!“
 Ralph hätte sich gern erbötig gemacht. Sie wäre ihm eine angenehme Bürde gewesen, aber der Zeitpunkt schien sich nicht für freundliche Anerbietungen zu eignen.
 Joe ging brummend über die Brücke, und sie folgte ihm, sich auf den schwankenden Stämmen seitlich vorschleibend, indem sie einen Fuß vorsetzte, den anderen vorsichtig nachzog und dazu mit den Armen arbeitete wie eine Windmühle. Sie schnitt unglückliche Grimassen und ächzte und winselte ununterbrochen vor Angst.
 In der Mitte, wo die Brücke von einer kleinen Stelle festen Bodens unterbrochen wurde, wartete Joe auf sie und sagte verhöhnlich:
 „Es war vollkommen sinnlos, daß du diese Pumps angezogen hast. Du kennst den Weg. Wenn du nicht dran denken kannst, geeignete Schuhe anzuziehen, solltest du dir eigentlich Schuhe und Strümpfe ausziehen. Na — ich will versuchen, dich den übrigen Weg zu tragen, wenn du mich nicht erwidrigst.“
 „Wenn! Aber! Obwohl! Wenn! ... Ich würd' sie ausziehen!“ schrie sie.
 Ohne sich um Ralph zu kümmern, warf sie sich auf einen Baumstumpf, zog sich die Seidenstrümpfe und die kleinen Pumps aus und plantete dann mit hochgehobenen Köden wütend durch den Schmutz, der ihre weichen Beine bis oben bespritzte.
 Hinter sich hörte Ralph George Egan rufen: „De, Alby! Verrückt geworden?“
 Ohne sich umzusehen, sagte sie ihr Leib: „Joe will, daß ich mir die Kleider, die mich so viel Arbeit gekostet haben, ruinier', aber ich würd' ihm schon zeigen, daß er mich nicht unterliegen kann!“
 Ralph hatte das plötzlich satt, und am unerträglichsten war ihm das Bewußtsein seiner eigenen dummen Schwäche für sie. Noch peinlicher war es ihm später, als ihr Witz, dem er Eis für die Whisky-Tobas herzubringen half, brummte: „Der arme, gute Joe! Ich bin neugierig, ob er weiß, daß Curtu Evans was mit Alverna hat.“
 „Das ist nicht wahr! widersprach Ralph.
 „Machen Sie sich nicht lächerlich!“
 Wenn Ralph sich je unter diesen Hinterwäldern nicht zu Hause fühlte, dann war es sicher bei der Pokerpartie an diesem Abend. Er war froh, als Joe drei Stunden nach dem Essen gähnte und den Vorschlag machte: „Wir sind alle nach der letzten Nacht bißchen müde. Nach Hause gehen, Ralph — Alby?“
 (Fortsetzung folgt.)

Die Magier des Buschzaubers.

Neger sind geistlicher als Jazire. — Erkennliche Krankheits-
Symptome und Telepathie bei den Schwarzen. — Der geheilte
Blinde.

Indische Jazire und ihre Kunststücke sind dem Europäer
nicht fremd mehr, wie sich auch allenthalben Leute produ-
zieren, die als echte oder falsche Jazire ihre meist auf Massen-
suggestion beruhenden Tricks vorführen. Weniger bekannt
dürfte jedoch sein, daß auch unter den Negern Afrikas Er-
scheinungen beobachtet wurden, die schwer auf natürliche
Weise zu erklären sind. Die Neger betrachten die Magie,
die ihre Kultur seit 10000 Jahren pflegt, als eines ihrer
höchsten und heiligsten Besitztümer. Sie nennen sie Vodoo
und verstehen darunter die Fähigkeit, zu heilen und zu
und Telepathie auszuüben, die die Zauberleute zur Höhe
einer höheren Technik erhoben haben. Sie haben die Mög-
lichkeit, viele unter Europäern ganz unbekannte Krank-
heiten ohne Zeremonien und Ritual zu heilen, wobei sie sich
auch der Hilfe der Hypnose bedienen. Ein gebildeter, junger
Neger in Monrovia (Liberia) war blind, und ein Zauberer
erbot sich, ihn zu heilen, wenn er unbedingtes Stillschwei-
gen darüber bewahre. Der junge Mann wurde nur nachts be-
handelt, mußte verschiedene Getränke zu sich nehmen, die
Augen wurden mit Pflanzen und Vehm verpackt, und nach
drei Wochen konnte er bereits sehen, erblindete aber von
neuem, als er Namen und Wohnort des Zauberers verriet.
Dieser Fall war in der europäischen Kolonie in Monrovia
außenbekannt.

Der Wunsch nach Geheimhaltung entspringt natürlich der
Angst vor einem Wettbewerb durch Unerbessene und dem
feindschaftlichen Glauben, daß es ein Urdämon sei.

Die von der Geistesempfangenen Geheimnisse
auszuplanzen.

Die den Zauberer zu einem höheren Wesen machen. Durch
Hypnose ist wohl auch folgender Fall zu erklären. Mr.
Cooper, der in Monrovia wohnte, machte sich in Französisch-
Guinea unter den Negerstämmen durch seine Wichtigtuererei
sehr unbeliebt. Da lud ihn eines Tages ein Stammes-
häuptling, der zugleich ein großer Zauberer war, in eine
Hütte am Dorstrand ein, wo er eine weiße Graslage über-
sehen konnte. Man hörte nach einiger Zeit Rufen und
sah im Mondlicht weißes Schmelz von links heranzuglei-
chen. Auf jedem von ihnen lag ein winziger, ein Fuß
hoher Wesen, und man vernahm leise ihr Rufen aus der
Ferne. Sie verschwanden dann rechts im Nebel, und man
hörte ein Geplätscher, als ob sie durch einen Fluß ritten,
obwohl nirgends ein Bach in der Nähe war.

Dann kamen die Pferde wieder zurück, auf ihnen saßen
riesige Neger in voller Bewaffnung, Sägen schwingend und
laut brüllend, dann verschwanden sie. Cooper war aber
so die Nacht des Negertums eindringlich vor Augen geföhrt
worden, eine Vision, die er nicht wieder vergaß. Der
amerikanische Reverend E. D. Bacon sprach einst in der
Nähe des Hafens Cape Mount mit einem unscheinbaren
Mann, der vor seiner Hütte saß, und drückte ihm seine Ent-
täuschung darüber aus, daß er

nach keine große Elefantenherde gesehen

habe. Der Mann deutete nach rückwärts, und nun sah Bacon
am Rand eines Waldes in 300 Yards Entfernung eine Ele-
fantenherde, die beim Weiden die Blätter von den Palmen
eß; er unterließ die Bullen und Babys, hörte das Schreien
der Elefanten gegen die Baumstämme und das laute
Knurren. Kurz darauf verschwand die Erscheinung, und
an der Stelle, an der der Reverend die Herde gesehen hatte,
waren weder am Boden noch an den Bäumen Spuren der
Elefanten zu sehen. Dem Reverend war aber die Lust zu
seiner Missionstätigkeit einigermaßen vergangen.

Die Neger teilten auch Erkennliches in der Telepathie,
die sie zur Beobachtung entfernter Distanzen von der
Ankunft eines Fortschrittsenden oder einer Strafexpedi-
tion neben Trommelsignalen und Hilfen bedürfen. Sehr
geheim sind sie auch im Auffinden verlorener Gegenstände,
wofür folgendes Beispiel dienen mag. Ein englischer Kauf-
mann hatte eine wertvolle Schatzkiste mit sehr wertvollen
Dokumenten verloren und wandte sich an einen Neger-
zauberer, der sie ihm wieder verschaffen sollte. Dieser kehrte
mit dem Weisen in den Distrikt und die Negerstadt zurück,
wo der Verlust stattgefunden hatte, vermittelte die Bevöl-
kerung um sich und ließ unter einem Eisenstempel ein Feuer
entzünden, in den er ein Gemisch von Erde, Palmöl und
getrockneten Pflanzen gab, dann legte er einen Augenblick
die Hand auf die Augen eines der umstehenden Jünglinge

und legte ihm den heißen Topf aufs Haupt,

beschnitterte ihm den Kopf mit der leuchtenden Mischung und
sprach Zauber- und Beschönigungsformen in fremder
Sprache. Beim letzten Schrei kam Leben in den Augen,
nach drei im Kreis gelaufenen Runden warf er den Topf
an den Kopf eines Negers, der, wie sich herausstellte, der
Dieb der Kiste gewesen war, und ließ dann bis zur Er-
scheinung drei Stunden lang durch den Urwald, bis an den
Rand eines Sumpfes, wo unter einem Baumstamm die
Kiste gefunden wurde.

Der Zoomorphismus, die Fähigkeit der Neger, sich in
Tiere zu verwandeln, erscheint uns weniger glaubwürdig,
und wenn ein Reisender erzählt, es hätten sich 50 einer
Sekte angehörige Neger in Leoparden verwandelt und ihre
Gegner zerfleischt, dann dürften es wohl bloß mit Tier-
fellen als Schreckmittel bekleidete Neger gewesen sein.
Schließlich wäre noch der „Rajao“ des Arabismus in der
Sierra Leone zu erwähnen, auch Baumprache genannt, wobei
junge Neger eine ungarische Freundschaft mit einsam
stehenden Bäumen pflegen, sie lange hinhören, und dabei
die Sprache des Baumes, die sich im Mannen und Mädchen
der Blätter äußert, verstehen lernen, wobei ihnen der Baum
Ereignisse der ferneren Zukunft voraus sagt.

Vitamin „E“ und die Fortpflanzungsfähigkeit.

Der Metabolismus des Körpers.

Dr. S. G. Willmott vom „Dalton Literary Institute“
machte kürzlich Mitteilungen über ein als Vitamin „E“ be-
zeichnetes neues Vitamin, das von einem kalifornischen
Gelehrten in bestimmten Ölen und in der Sattelpflanze
entdeckt wurde und auf die Fruchtbarkeit von Tieren beson-
deren Einfluß ausüben soll. „Das reicherhaltigste natürlich
nicht den Schluß“, erklärte Dr. Willmott, „daß dieses Vitamin
auch auf den Menschen ähnliche Wirkungen äußert, indessen
besteht die Möglichkeit einer solchen Einwirkung. Es ist auch
möglich, daß es verschiedene Vitamine für männliche und
andere für weibliche Lebewesen gibt.“ Eine Autorität auf
diesem Gebiet, die von dem Berichterstatter eines Londoner
Blattes über die Entdeckung gefragt wurde, gab ohne
weiteres zu, daß es sich hier um eine äußerst wichtige Ent-
deckung handle.

Die bisher gefundenen Vitamine“, fügte er erläuternd
hinzu, „haben alle ihre wichtigen Eigenschaften hinsichtlich des
Metabolismus des Körpers, das heißt der Metamorphosen,
die sie in Verbindung mit anderen Lebensmitteln im Körper

hervorbringen. Sie sind deshalb wichtige Faktoren in Bezug
auf den Schutz des Körpers gegen eindringende Krankheiten
und des ganzen Ernährungsaufbaues. Aber man hat bisher
noch nicht gehört, daß sie auch auf die Fortpflanzungsfähig-
keit irgendeiner Art einwirken. Die Entdeckung ist
deshalb außerordentlich bemerkenswert, und wenn sich her-
ausstellen sollte, daß die in Amerika gemachten Feststellungen
auch für den Menschen Geltung haben, so wird man die
Bedeutung der Entdeckung angesichts der Überlast zu bemer-
kenden Abnahme der Geburtenziffern für das Bevölkerungs-
problem nicht hoch genug einschätzen können.“

Im Dienste des Räuberhauptmanns.

„Der Schrecken der kalifornischen Küste.“

Von einer abenteuerlichen Spritschmuggelschiffahrt sind
13 deutsche Seeleute aus Amerika nach Hamburg zurückge-
kehrt, über deren Erlebnisse der Kapitän D. Thoden und der
erste Offizier Christian Petersen einen Bericht in der Ham-
burger Wörtenhalle veröffentlichten. Am 27. August 1927 war
der nur 600 Tonnen große Motorschoner „Prinzess“ mit
einer Ladung Spirit von Hamburg nach der amerikanischen
Westküste abgegangen. Als Eigentümer des Bootes war
zuerst ein Hamburger Reederei aufgetreten, jedoch stellte sich
dann heraus, daß der eigentliche Eigentümer des Schiffes
und der Ladung ein Italiener war, der sich Antonio Stralio
nannte. Den beiden Führern des Schiffes kam manches an
dem Auftrag verhängnisvoll vor. Sie wandten sich an den ameri-
kanischen Generalkonsul in Hamburg, von dem sie ein
Schreiben an die Behörde in Colon erhielten. Stralio hatte

ihnen, kurz ehe er in Curhaven von Nord ging, bei der Aus-
reise mitgeteilt, daß in Panama (Küste von Panama) mit einem
Maschinengewehr und Wurzeln an Bord kommen würden,
und daß sie andere Oasen angulaufen hätten, als zunächst
angegeben war.

In Colon stellten die amerikanischen Beamten aus dem
Verbrecheralbum fest,

daß der Italiener niemand anders war als der
berühmte Räuberhauptmann und Schmuggler-
führer Cornero,

der wegen Ermordung zweier amerikanischer Zollbeamter
und verschiedener schwerer Straftaten verfolgt wird. Durch
eine höchst verwegene Rucht aus dem Gefängnis in Los
Angeles und Kanada hat sich Cornero der Verurteilung zu
entziehen gewußt und hält sich seitdem in gefährlichen Pässen
in Europa auf. Er wurde als der „Schrecken der kaliforni-
schen Küste“ bezeichnet. Die Verbrecherbande verfügt über
sehr reiche Mittel, über Automobile, schnelle Motorfahrzeuge
und sogar über Flugzeuge und hat sich einen ausgezeichneten
funktionierenden Nachrichtenendienst eingerichtet.

Die Kapitäne führen auf den Mat der amerikanischen Be-
hörde mit einem Begleitbrief nach New Orleans, wo sie von
den Küstenwachen in Empfang genommen wurden. Die
Prohibitionsbehörde ließ darauf das Boot mit den
großen Mengen Spirituosen vorläufig beschlagnahmen und
erklärte den Deutschen, sie sollten schleunigst nach Washington
fahren, weil sie in New Orleans vor der Verbrecherbande
nicht sicher seien. In Washington wurden sie dann vom
Schatzkanzler Mellon und dem Staatssekretär empfangen
und ihnen auf dessen Anweisung die gesetzlich vorgeschriebene
Vernehmung angeordnet.



Künstliches Radium.

Eine Erfindung von größter Tragweite.

Der amerikanische Physiker Dr. W. T. Coolidge,
der Erfinder der Röhrenstrahlentherapie, hat ein Kathodenrohr konstruiert, das Elektro-
nenstrahlen von beträchtlicher Lichtgeschwindigkeit mit
einer Hochspannung von einem Meter und mehr in
atmosphärischer Luft erzeugen kann. Diese
Strahlen sind mit den Beta-Strahlen des Ra-
diums identisch, so daß man diese Strahlen jetzt
also auch künstlich erzeugen kann, zu deren Er-
zeugung sonst einige Tonnen Radium notwendig
wären. Die Kathodenröhre erzeugt diese Strah-
len bei einer Spannung von 10000 Volt. Die
Entdeckung ist von ungeheurer Tragweite
für die physikalische und chemische Wissenschaft,
dann aber auch für die Heilkunde und möglicher-
weise auch für die Landwirtschaft. Unter Bild
sah die Anordnung der Kathodenröhre
Dr. Coolidge

Wie steht es um die Affenbräuen?

Machen die Verjüngungen Meier? — Der Darmkranke.

Der ungarische Arzt Dr. Jollan von Nemes-Nagy hielt
kürzlich in Berlin einen Vortragsabend, in dem er über
seine erfolgreichen Verjüngungsversuche an Wildern be-
richtete, die er vor einem Jahre im physiologischen Institut
der Budapestener Universität durchgeföhrt hatte. Später wurde
aus Budapest die Nachricht verbreitet, daß diese von Dr.
Nemes-Nagy verjüngten Wilder im Oktober vorigen Jahres
im Zoologischen Garten, wo sie zur Pflege eingestellt waren,
wie die „Nachtaubade“ mittelst, an Altersschwäche gestorben
wären.

Dr. von Nemes-Nagy erklärte dazu folgendes: Die
Operationen an den beiden Wildern wurden im Juni
vorigen Jahres ausgeföhrt. Schon nach drei Monaten war
der Erfolg deutlich zu erkennen. Sowohl die Wölfe als auch
das Rehgewicht zeigten Verjüngungsercheinungen an
den beiden alten Tieren waren lebensfrische Wilder. Jung-
linge geworden. Im September tagte in Budapest der
Internationale Zoologen-Kongress, dessen Hauptveriam-
lung ich die beiden verjüngten Tiere demonstrierte. Die
Regenerationsercheinungen wurden überprüft und ihr
Vorhandensein festgestellt. Photographische Aufnahmen und
ein Film, den ich auch bei meinem Berliner Vortrag ver-
wendete, festelten dies im Lichtbild fest.

Im Oktober vorigen Jahres starben plötzlich die beiden
Tiere. Da mir die Todesursache verdächtig vorkam, ordnete
ich eine Sezierung der Leichen an, der ich selbst beizuohnte.
Dabei wurde festgestellt, daß die Wilder nicht an Alters-
schwäche, wie jetzt behauptet wird, sondern an einem akuten
Darmkranke, verbunden mit Dysenterie und Magenpara-
sitose, gestorben sind. Ein amtliches Protokoll des pathologi-
schen Instituts bestätigt diesen Duktionsbefund.

Wenn jetzt die Nachricht verbreitet wird, die beiden
Wildere wären an Altersschwäche gestorben, so ist dies also
nach dem oben Gesagten irrig. Ich habe die beiden Tiere
verjüngt, der Erfolg wurde geprüft und festgestellt. Wegen
Zufälligkeiten bin ich machtlos, denn ich habe den Tieren
eine neue Jugend, aber kein ewiges Leben gegeben.“

Bärenjagd in den Pyrenäen.

Die Bärn töten.

Die Behauptung, daß es in den Pyrenäen noch heute
Bären gibt, wird auf ungläubiges Staunen stoßen; lassen
sich doch selbst die Reisenden, die dort hin kommen, nur schwer
davon überzeugen. Man vergißt, daß die Pyrenäen, die an
einigen Stellen nicht weniger als 120 Kilometer breit sind,
ausgedehnte einsame Gegenden aufweisen, die während der
Hälfte des Jahres vereist sind und nur von Gemsen und
Bären aufgesucht werden. So hat man auf der französischen
Seite des Gebirges im vergangenen Dezember nicht weniger
als elf Bären zur Strecke gebracht. Einer der glücklichen
Jäger ist ein Nimrod namens Auguste Anthier aus Alton,
der an einem Tage drei Bären, einen zehn-, einen sechs- und
einen vierjährigen, erlegte. In den französischen Pyrenäen
werden durchschnittlich acht bis zehn Bären im Jahr ge-
schossen, in diesem Jahre ist diese Ziffer bereits überschritten.
Der Pelz eines ausgewachsenen Bären, der vor dem Arlege
mit 300 Franken bewertet wurde, ist heute für 1000 Franken
zu haben.

Büro für unglückliche Lieber.

Er will Mat erteilen.

Vor kurzem hat ein Mann bei verschiedenen Wiener Be-
hörden um die Erteilung einer Konzession zur Errichtung
einer Beratungsbüro für unglücklich Liebende nachgefragt.
In dem Büro sollen unglücklich Liebende in allen ihren
Nöten Rat und Hilfe finden. Der Bewerber um die Kon-

zession betont, daß eine derartige Beratungsstelle ein Be-
dürfnis für die Bevölkerung einer großen Stadt sei und wohl-
reiche Selbstmorde aus unglücklicher Liebe verhindert werden
könnten, wenn die Verzweifelten sich irgendwo vernünftigen
Rat in ihren Nöten holen könnten. Trotzdem die Idee viel
für sich hat, wurde der Antrag abschlägig beschieden.

Grippeepidemie in Wien.

10000 Erkrankungen.

In Wien hat in den letzten Tagen die Grippe stark zugenom-
men. Betroffen liegen ganze Familien krank daneben. Die Grippe
tritt mit starken Temperaturen, bis 40 Grad, und starken Kopf-
schmerzen auf. Hingzu tritt Stachschumpfen, der oft zu einer starken
Nieserhöhenentzündung föhrt. Die Zahl der Krankheitsfälle wird
auf 10000 geschätzt. Besonders grassiert die Grippe unter den
Jugendlichen, so daß mehrere Schulklassen bereits geschlossen wer-
den mußten. Todesfälle sind bisher noch nicht zu verzeichnen.

Der aus der Kanone geschossene Flieger.

Wafal im Stelus.

Während der Vorführung des zur Zeit mit seinen hundert
Läden in der Stadthalle in Stuttgart gehörenden Jirkus Schnei-
der ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Flieger Wibitall löst
sich allabendlich aus einer riesigen Kanone herausschießen und lan-
dete bisher stets wohlbehalten in dem an der Decke ausgepannten
Netz. So auch gestern, doch kam der Flieger zu unglücklich in das
Netz, daß er bewußlos in diesem liegen blieb. Nach mühevoller
Arbeit gelang es den Ärzten und den Sanitätsmannschaften, den
noch immer bewußtlosen Künstler, an dem keinerlei äußere Ver-
letzungen wahrzunehmen waren, aus dem Netz zu bergen und in die
Sanitätskammer zu bringen, wo er nach längerer Zeit aus einer
schweren Ohnmacht erwachte.

Auf der Jagd nach 250 Millionen.

Der verborgene Schatz.

Am 28. Februar ging von Liverpool mit dem Routendampfer
„Orcoma“ eine Gesellschaft von 18 Abenteurern nach Bolivia ab,
um in den dortigen Anden nach einem Schatz zu suchen, den angeb-
lich im Jahre 1778 ein Jesuit dort begraben hat. Die Gesell-
schaft befindet sich im Besitz eines Planes, der durch 150 Jahre sich
in einer Familie vererbte und zur Fundstätte des aus Diamanten,
Gold, und Silberbarren bestehenden Schatzes im Werte von über
60 Millionen Dollars föhren soll.

Chicagos Subitium auf künstlichen Inseln.

Man läßt sich's was kosten.

Die Stadt Chicago rüftet sich zur Feier ihres hundertjäh-
rigen Bestehens, die im Jahre 1933 im großen Stil begangen
werden soll. Es bedarf hierzu langjähriger Vorbereitungen, da
bei dieser Gelegenheit eine „Internationale Messe und Ausstel-
lung“ in großem Maßstab abgehalten werden soll. Als Aus-
stellungsgebiete sind fünf künstliche Inseln von über zwei
Quadratmeilen Gesamtfläche in Aussicht genommen, die im
Michigansee geschaffen werden sollen. Diese Inseln sollen,
ebenso wie die auf ihnen zu errichtenden Bauten, dauernd er-
halten werden, um nach dem Jahre 1933 für jährlich stattfindende
Messern und Ausstellungen zu dienen. Eine der Inseln soll die
Gestalt der Vereinigten Staaten zeigen und wird der Zahl der
Bundesstaaten entsprechend, 48 statliche Gebäude erhalten, die
der geographischen Gliederung getreu angeordnet werden.
Eine andere Insel wird als Flugplatz eingerichtet werden, und
eine dritte soll ein großangelegtes Stadion erhalten, wo alle
Sportarten gepflegt werden sollen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Ziele und Wünsche.

Nach der Mitteilung der Handelskammer.

Die Handelskammer hat mit der Danziger Regierung über die Einfuhr von...

Danzig als regelmäßige Landungsstation im Ostseehafen Berlin-Modan...

verhandelt. Was jetzt ist erreicht worden, das in Danzig (Küsten) Bedarfsstationen...

Die Vereinbarungen zwischen Danzig und Polen, die Danzig das Recht neben...

ausfuhrpolitischer Waren

am Schutze der Danziger Industrie Ausfuhrkontingente zu einem ermäßigten...

Wider hat Polen kein einheitliches Zollgesetz in der gleichen Weise...

zusammenfassendes Zollgesetz

über das System des Zollwesens und des Zollverfahrens bearbeitet worden...

Ueber den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragverhandlungen...

Mit der Regelung der Eisenbahntariffrage, d. h. des Eisenbahntarif...

Wettbewerb zwischen den deutschen Nachbarstaaten und Danzig...

ist erst zu rechnen mit Abschluß des deutsch-polnischen Seehandelsvertrages...

Ein eingehender Bericht wurde ferner über den Stand der Arbeiten der polnischen...

Die Handelskammer hat beschlossen fortan wiederum eine offizielle Erklärung...

Zur übrigen tritt die Kammer dafür ein, daß im Interesse des Fremdenverkehrs...

Der Konjunkturverlauf im Februar.

Was die Commerc- und Privatbank darüber sagt. Dem Wirtschaftsbericht der...

Die Linie des Konjunkturverlaufs hat sich auch im Monat Februar kaum wesentlich geändert...

Ungewöhnlich bleibt die Lage in der Maschinenindustrie, obwohl auch hier der...

Sport-Turnen-Spiel

Fußball-Bundesmeisterschaft der Arbeiterportler.

Die Verbandsspiele beginnen.

Gegenwärtig beginnt ein neuer Abschnitt in den Spielen um die diesjährige Fußballmeisterschaft...

Der alte Bundesmeister, Dresdner Sportverein 1910 strahlte ganz überraschend...

Volkstümlich

sind die Eintrittspreise zum Spiel um die Ostdeutsche Verbandsmesterschaft gehalten...

Eintritt! Vorverkauf: Erwachsene 0.80 Gulden, Tageskasse: Erwachsene 1.00 Gulden...

Vorverkauf: Sporthaus Rabe, Danzig u. Langfuhr; Danziger Volkstimme...

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Die ostdeutsche Verbandsmesterschaft wurde 1927 nicht ausgetragen...

Ein wichtiges Spiel kommt bereits am kommenden Sonntag in Danzig zum Austrag...

Spielsperre am Sonntag - Danziger benützt.

Der Bezirksauswahlschuss des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes macht bekannt...

An alle Sportgenossen ergeht der Ruf, die Unterbringung der Berliner Arbeiterportler...

Leberverarbeitenden Gewerbe sind gut beschäftigt.

Einen Gegenstand großer Sorge bildet weiterhin die deutsche Landwirtschaft...

Die Bilanz der Diskonto-Gesellschaft.

Es werden 10 Prozent Dividende verteilt.

Der Geschäftsbericht der Diskonto-Gesellschaft in Berlin gibt eine Übersicht über die Entwicklung...

Die Bilanz weist das Kapital mit 125 000 000 RM. und die Bilanzmäßigen Reserven...

Die polnischen Bankguthaben werden größer.

Der Vorkriegsstand jedoch noch nicht erreicht.

Der Bericht der Bank Polska für das Jahr 1927 besagt, daß die Summe der Einlagen...

Berliner Hallensportfest.

Das am heutigen Mittwoch im Sportpalast stattfindende Hallensportfest...

Im Sprinter-Dreikampf, der im Mittelpunkt des Programms steht, starten König, Turnermeister Lammer, Weder...

Damen-Weltmeisterschaft.

Rund- und Kugel in London.

Am Montagabend begannen im Londoner Club die Wettbewerbe für die Damenmeisterschaft...

Aus dem Gering.

Der französische Leichtgewichtsmechaniker Guetsch hat am 2. April seinen Titel...

Der von der F. V. U. abgelegte Mittelgewichtseuropameister, René Devos...

Die Schwergewichtsmechaniker von England und Belgien, Phil Scott und Pierre Charles...

Eishockey.

Berliner Schlittschuhklub - Wiener Eislaufverein 5:1.

In Wien trafen sich zu einem Eishockeywettbewerb der Berliner Schlittschuhklub...

Die Kanadier liegen 6:0 in Paris.

Auf ihrer Europareise im Anschluß an die Olympischen Winterspiele startete die kanadische Eishockeymannschaft...

haben betrug. Dieser Summe steht also heute nur 1 Milliarde gegenüber...

Die amerikanische Investitionsanleihe für Warschau.

Die Bedingungen.

Die Anleihe, die die Stadt Warschau soeben mit dem amerikanischen Bankkonzern...

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	6. März		5. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark (Freiverkehr)	122,422	122,728	122,45	122,55
100 Pfund	57,50	57,62	57,49	57,68
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,115	5,116	5,11%	5,11%
Scheck London	25,0075	25,0075	25,005	25,005

Danziger Produktenbörse vom 1. März 1928

Großhandelspreise wagnisfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise wagnisfrei Danzig	
		per Zentner	per Zentner
Weizen, 128 Pfd.	14,00	Erbisen, kleine	—
" 124 "	13,50	" grüne	—
" 120 "	12,75	" Viktoria	—
Roggen	12,25—12,50	Roggenkleie	8,75—9,00
Berle	12,25—13,50	Weizenkleie	9,25—9,50
Futtergerste	12,00—12,25	Poljaken	—
Hafer	10,75—12,00	Kerbsbohnen	—
		Wicken	—

Die erzieherischen Aufgaben des Films.

Wie die Russen sie auffassen. — Keine nationalistischen Mittel.

Von A. Dunatscharski.

Wir sind in der Lage, aus einem demnächst im Moskauer Verlage „Tea-Kino-Verlag“ erscheinenden Sammelbande von Abhandlungen über den Sowjetfilm diesen Beitrag des russischen Volksbildungskommissars auszusuchen mitzutellen:

In erster Linie soll unser Film den Bedürfnissen des Arbeiterpublikums und der Arbeiterklasse dienen. Des weiteren folgt der Interessentzweck der Bauernschaft; die technische Seite dieser Angelegenheit, die Einrichtung und Verbreitung ständiger und wandernder Kinos auf dem Dorf, ist zweifellos eine besonders schwierige Sache. Inhaltlich beansprucht das Bauernkino keineswegs eine besondere Primatität oder etwa groß tendenziöse Darstellungen aus dem Leben und Treiben des Dorfes. Es genügt, bei den Aufnahmestellung wirkungsvoller Kinoprogramme für das ländliche Publikum, dem

Kulturniveau und der Bauer:

unserer Bauernschaft Rechnung zu tragen. Einen hervorragenden Einfluß vermag das Kino auf die Bildung und Erziehung der Kinder zu gewinnen. In dieser Hinsicht bleibt bei uns den Filmgesellschaften noch viel zu tun übrig.

Von diesem rein erzieherischen Gesichtspunkt sind natürlich auch die Massen der Stadtbevölkerung für uns bedeutsam, all die Angestellten, Handwerker, Verrenteten und jeder Stadtbewohner überhaupt. Diese vielfach wertvollen Elemente können von uns nicht einfach ignoriert werden, — es sind dies die schwankenden Kleinbürgerlichen Zwischenschichten, um deren Gewinnung der Kampf zwischen Bourgeoisie und Kommunismus tobt. In der Hinüberziehung dieser Zwischenschichten auf unsere Seite haben wir bereits sehr beträchtliche Erfolge aufzuweisen.

Neben nicht nur der kulturelle und staatspolitische Aufbau unseres Filmmens

bildet die Voraussetzung seines Erfolges. Dieser Erfolg ist auch durch die außerordentliche künstlerische Begabung der Sowjetunionpublikum verbürgt. Die Kritik aller Länder ist sich einig in der Bewunderung der Spitzleistungen unserer Filmproduktion, unserer Filmregie sowie der unübertroffenen Natürlichkeit des Spiels unserer Hauptdarsteller, einschließlich der geringsten Komparien.

Unsere nach der revolutionären Erschütterung neuerblühte Literatur und ihre Auffassung müssen sich naturgemäß auch in einer Qualitätssteigerung unserer Filmmanuskripte auswirken.

Es ist unbillig zu glauben, die verstaatlichte Filmproduktion könne ihre

erzieherischen Aufgaben mit nationalistischen Mitteln

lösen. Doch eine mit weißen und roten Fäden durchwirkte, nationalistische Propaganda ist ebenso als Dilettantismus anzusehen, wie der sogenannte „reine Kunstwert“, das heißt eine Lebensdarstellung ohne bestimmte ideale Beleuchtung. Eine von hoher Weltanschauung getragene Kunst ist seit je das Merkmal unserer Literatur gewesen; heute gilt es, diesen hohen Gedankenschwung von den Ideen einer mehr oder minder verschwommenen „Humanität“ oder eines Heroismus auf die ungleich präzisieren und klareren Ideen der kommunistischen Weltanschauung hinanzulenken. Es sei jedoch ausdrücklich vor einem ganz unangebrachten Dilettantismus gewarnt, als ob, unter diesen Voraussetzungen, die Erreichung des erzieherischen Zieles, die Schaffung einer staats-erzieherischen Filmproduktion, eine leichte Sache wäre.

Die Filme der Woche.

Rathaus-Dichtspiele: Schinderhannes

Bei deutschen Filmen sind im allgemeinen nur die Einzelheiten bemerkenswert. Das Wesentliche dagegen, Stoff und Handlung, ist meistens indiskutabel. Dieser Film ist der erste Versuch (hoffentlich bleibt er nicht der letzte) mit dieser Tradition. Hier ist eine große Linie gewahrt. Das Wesentliche ist wirklich das Wesentliche. Aus einem Guß ist der Stoff, aus einem Guß auch die Handlung, Scharf, logisch, unbeschönigt, grabtieflich sieht man das Schicksal eines Helden, darüber hinaus aber das Schicksal eines um seine Freiheit ringenden Volkes.

Schinderhannes — er ist nicht der Volksheld, er ist nach dieser revolutionären Filmbildung viel mehr. Die Verkörperung einer heftigen Bauerncharakter, die sich auflehnt gegen die heimischen und fremden Unterdrücker. Eine Bewegung wird es, für die jeder sein Leben einzusetzen bereit ist. An die Spitze rückt Hannes Hädler, ein Fleischergehilfe, ein Kerl von Fleisch und Blut. Und dann bricht der Sturm los. Die Bauern ziehen gegen ihre Feinde und — unterliegen. Schinderhannes ist einen falschen Weg gegangen. Er hat nicht auf die Rückschläge des erfahrenen Freundes gehört. Die Bewegung wird von den anhängenden Datschonen erküßt. Der Aufstand wird niedergeschlagen. Aber noch in seiner Niederlage ist dieser Bauernhaupte größer und heldenhafter als die Soldaten, von denen sie besieg wurden.

Der Film ist prachtvoll gefasst, hinreichend und aufrüttelnd. Wenn Schinderhannes die Fackel ergreift und schreit: „Wer gegen uns ist, muß raus“, dann hat dieser Schrei eine atakische Wirkung. Man hört ihn fast und fühlt sich schicksalsbeteiligt an dem Ringen der zerlumpten und gefnechteten Bauernhäuser um die Freiheit.

Ein bisher fast gar nicht in den Vordergrund getretener Regisseur (Kurt Bernhardt) hat sich an dem von Buchmayer bearbeiteten Stoff entzündet und ein Filmwerk geschaffen, das in die erste Reihe der internationalen Filmproduktion gehört. Hervorragenden Anteil an dem — fast — reiflosen Gelingen dieses Films haben auch die Schauspieler: Hans Stümme als Schinderhannes, Vissi Arna, Albert Steinrück, Oskar Homolka usw. Besonders hervorzuheben ist ferner die mit starkem Effekt arbeitende Photographin. — Daneben ein entzückender Laura-La-Planta-Film.

Passage-Theater: Wer wirft den ersten Stein?

Dieser Film ist als sozialer Aufklärungsfilm angelegt. Leider vermischt man das Soziale und die Aufklärung. Statt dessen gibt es einen Gartenlauben-Roman über das Thema: Verführung junger Mädchen. Eine Witwe, mittellos und ohne Stellung, trifft einen reichen Mann. Typ Döblich. Er gewinnt Gewalt über die blonde Unschuld. Sie wird zur Dirne. Doch gelangt sie mit Hilfe einer durchaus unerwarteten Erbschaft zwar auf Umwegen, doch glücklich in die Arme eines tugendhaften jungen Mannes. Die Hersteller dieses Films haben sich die Sache wirklich sehr leicht gemacht. Der sozialen Aufklärung ist mit einer oberflächlichen und sentimentalen Behandlung der Dinge kein guter Dienst getan. Gemindert wird dieser Eindruck durch eine gute Darstellung, bei der sich Herron als Verfälscher und Grete Graal als Witwe besonders auszeichnen. Daneben gibt es „Das Mädel mit dem dunklen Punkt“, eine Liebesgeschichte nach bekanntem Muster, doch mit viel Humor und komischen Zwischenfällen.

Flamingo-Theater: „Das Mädchen von Frisco.“

Das altrenommierte Theater hat seinen Besitzer gewechselt. Der neue Inhaber, Herr Krajevski, präsentiert sein Theater den Besuchern in völlig neuem Gewande. Unter anderen Neuerungen hat das Theater innen einen geschmackvollen Anstrich in Gelb und Rot erhalten, der sich den Augen sehr wohlthuend darbietet. Herr Krajevski verspricht nur die ausgefeiltesten Programme zu bringen.

„Das Mädchen von Frisco“ ist ein durchaus beachtenswerter Film. Der Stoff ist nach einer Novelle von Karl Sigdor bearbeitet und zeigt die Liebes- und Lebensgeschichte zweier verwaisten Artisten. Selga Thomas spielt die Rolle der

Längerin Minnie, die in wirre Ereignisse gerät und nach mancherlei Fährnissen zum glücklichen Ende gerettet wird. Die anderen Rollen liegen in guten Händen. Erna Morena, Egon von Jordan, Ernst Müldert, Klein-Rogge u. a. verhängen einen vollen Erfolg. Ein pikantes, sehr hübsches Lustspiel ist „Die Seebadner“. Mit viel Witz und Sinn für Situationskomik ist die Geschichte eines deutschen Ritterquäbsters erzählt, der einmal am Elbe über die Ehestränge faulen will und dabei ganz eilig angeschmiert wird, so daß er arm am Ventel und krank am Herzen seiner Angehörigen rein in die Arme sinkt.

Luzern-Dichtspiele Ropoli.

An dem Metro-Goldmann-Film „Der Seeoffizier“ der auf einer amerikanischen Marineakademie spielt, kann man seine Freude haben. Es weht eine frische Brise in ihm, er hat gesunden Humor, mit Sentimentalitäten ist gespart, und — Ramon Novarro, der weltberühmte „Ben Hur“, ein schöner Mann ohne den leisesten Zug von Selbstgefälligkeit, fruchtig sozialer Naturlichkeit und echte Jungenshaftigkeit aus, daß man nicht umhin kann, ihm herzlich zuzusetzen zu sein. — Der notorische Käsestarke „Deafie“ erweist als „Herz der Berge“ wieder einmal seine Meisterschaft und sein Schreikraft im Herd, indem er mit Hochkapitern und Wölfen wirklich „im Handumdrehen“ fertig wird.

Das Programm wird sein Publikum finden.

Filmstadt Langsuh: „Ihr Spielzeug“. Dure la Plante-Filme sind immer entzückend. Auch dieser. Der Stoff behandelt das „Spiel einer Ehe von heute“. Wenn auch davon keine Rede sein kann, wenn auch die Handlung reichlich naiv ist — was tut's? Diese Art Filme mit dieser Schauspielerin sind immer ein Genuss. Ferner gibt es den „Kampf des Donald Westhof“.

Der Paradedag des alten Films.

Ein Moskauer Dichtspieltheater veranstaltete neulich einen „Paradedag des alten Films“. Das Programm enthielt Ausschnitte aus Max Linders-Lustspielen und Bruchstücke aus der Werbezeit des russischen Vorlegedfilms. Zum Vergleich wurden darauf Teile aus dem „Panzerkreuzer Potemkin“ vorgeführt. Die Wirkung war verblüffend. Eine „erschütternde“ russische Filmtragödie von früher, „Schweige, mein Weib, o Schweige!“ brachte heute, anno 1928, die Zwerchfelle und Rachmuskeln sämtlicher Zuschauer einmütig und unausgesetzt zum Erschüttern.

„Das weiße Stadion.“

Der große Olympiade-Film der USA „Das weiße Stadion“, der unter der Regie Dr. Francis in der Schweiz gedreht wurde, wird zur Zeit in Tempelhof vorgeführt.

Trochl im Film.

In dem neuen Dolores del Rio-Film der Fox „Die rote Längerin von Moskau“ wird auch Trochl auf der Leinwand erscheinen. Für diese Rolle hat der Regisseur Raoul Wallis den russischen Schauspieler Boris Charsin engagiert.

Karl Roll, der bekannte Schweiß-Darsteller im Film, ist während einer Operation gestorben. Er litt an einer Übererregung. Karl Roll war noch vor kurzer Zeit von dem Wiener Regisseur Hans Dito für einen Film, der nach einer Novelle von Stürmer „Die Kampfgasse“ gedreht werden soll, verpflichtet worden.

„Regen“. Gloria Swansons neuer Film „Regen“, der seine Weltpremiere in New York erlebt hat, bricht alle Rekorde. Der Film wird von den New Yorker Zeitungen als Meisterwerk Gloria Swansons bezeichnet.

Als Chaplin debütierte . . .

Das Publikum warf Bierflaschen. — Seine Jugendzeit.

Charles Alister Bruder Eldien war vier Jahre alt, als der spätere König der Filmkomiker in einer kleinen Stadt in Frankreich geboren wurde.

Die Mutter achtete darauf, daß ihre beiden Jungen stets sauber und nett gekleidet gingen. Des Nachts, nach den Vorstellungen, saßen die Kameraden des Paares oft in dem elterlichen Wohnzimmer und unterhielten sich. Nachdem sie gegessen waren, sah der kleine Charlie aber oft im Gold-



schlummer; wie sie die kleinen Ton-Brauen der Kinder plättete. Zuweilen nahm der Vater den kleinen Charlie aus dem Bett und er mußte im Nachtschub etwas vorlesen. Er wurde dann mit Applaus und Wein belohnt; schon damals, im Alter von drei, vier Jahren, zeigte er bemerkenswerte Anlagen; er konnte alle Klänge nachahmen, die er auf der Bühne gesehen hatte, und alle Töne nachahmen, die er einmal gehört.

Zum ersten Male trat Charlie öffentlich auf als er fünf Jahre alt war. Die Umstände, unter denen dies geschah, sind so bezeichnend und ergreifend, daß wir die Erzählung in seinen eigenen Worten wiedergeben wollen: „Eines Tages, als ich ungefähr fünf Jahre alt war“, so berichtete er, „spielten Eldien und ich auf dem Fußboden, als meine Mutter wandte in das Zimmer eintrat. Ich hatte so viele Verdrüßene in den Straßen des Londoner Armenviertels gesehen, daß der Anblick für mich nichts Seltenes war . . . aber meine Mutter in solchem Zustande zu sehen, war für mich entsetzlich. Ich begann vor Angst zu heulen und weinte ohne Ende. — Eldien lief aus dem Zimmer. Meine Mutter sah gar nicht nach mir, sie wollte durch das Zimmer und verknüpfte ihren Hut abzunehmen. Ihre aufgelösten Haare fielen über ihr Gesicht und sie sank ohnmächtig auf das Bett.“

Nach einer Weile wagte ich mich an sie heran und ergreifte ihre Hand, die leblos herunterhing. Sie war eiskalt, und das erschreckte mich herauf, daß ich keinen Ton hervorbringen konnte. Ich kroch unter das Bett, immer weiter und weiter, bis ich an die Wand stieß. Dort sah ich nun und starrte auf die zarte Hand meiner Mutter, die noch immer unbeweglich hinabhing.

Es dauerte eine halbe Ewigkeit, ehe die Tür sich öffnete und ich die Schritte meines Vaters von meinem Versteck aus sehen konnte. Ich hörte ihn laut schluchzen. Dann näherten sich schwere Tritte dem Bette. Eine Wolke von Weißbrotstücken erfüllte das Zimmer, und nach einer kurzen Pause hörte ich die schwache, matte Stimme meiner Mutter.

„Set dich nicht ohne hysterische Märrin“, sagte mein Vater barsch zu ihr. „Du mußt heute singen. Wir brauchen dringend das Geld.“

„Ich kann nicht. Es geht nicht. Ich bin krank“, hörte ich meine Mutter unter Schluchzen und Weinen erwidern.

Aufgeregt stampfte mein Vater im Zimmer auf und ab. „Gut, dann nehme ich Charlie mit“, rief er schließlich aus. „Wo ist der Bengel?“

Der Kleine kroch ängstlich aus seinem Versteck hervor, und am selben Abend fand er zum ersten Male auf einer Szene, nachdem die Mutter ihn, im Bette liegend, angeklendet hatte. Ein Mädchen schmierte ihn, und als der Augenblick gekommen war, gab ihm der Vater einen Pfiff und sagte ihm: „Woh hinaus und singe: ‚Jack Jones!‘“

Das Kind wagte nicht, etwas anderes zu tun, als zu gehorchen. Der Anblick des Publikums erschreckte ihn zuerst; aber dann erinnerte er sich seines nächsten Auftretens auf der Tischplatte bei Licht und Tabakrauch — dies war ja auch nichts anderes, und öffnete er sein Mäntchen und begann aus Verbedrücken „Jack Jones“ zu singen.

„Es war eine alte Volkswaise, die mein Vater mich gelehrt hatte. Ich hatte den ersten Vers beendet und sang den nächsten an, denn ich hatte Gile, zu Ende zu kommen. Ich empfand keine Furcht vor der Volksmenge, aber der Zuschauerraum erschien mir immer größer und größer — und ich selbst wurde immer kleiner — und ich wollte so gerne wieder zur Mama zurück.“

Ein großer Lärm unterbrach mich, und ein harter Gegenstand traf mich im Gesicht. Ich hielt erschrocken mitten in einem Tone inne, aber gleich darauf fiel etwas auf die Bretter vor meine Füße, und dann haßte es immer dichtere auf Kopf, Arme, Weine, Fußboden.

Das Publikum warf Bierflaschen und Draugenschalen nach mir. Halb ohnmächtig wandte ich von der Bühne.“

Was hat und Patagon planer.

Palladium wird in der Saison 1928/29 zwei große Pat- und Patagon-Filme produzieren, beide unter Regie von Van Laurien. Der erste Großfilm heißt: „Die Helden des Films“ und spielt „Hinter den Kulissen“. Das Atelier von Palladium in Hellerup bei Kopenhagen wird hierfür zur Zeit umgebaut, erweitert und mit den modernsten Lichtquellen versehen. Der zweite Film wird hauptsächlich aus Aufnahmen bestehen und es ist noch unentschieden, wo diese aufgenommen werden sollen. Die beiden Filme sind bereits für die meisten europäischen Länder verkauft.

Ein neuer Brigitte-Bellm-Film. Mit dem Ausnahmen an dem Erda-Großfilm der Universal-Palastor „Strife“ hat Regisseur W. W. Pabst begonnen. Brigitte Bellm und Jack Trevor spielen die Hauptrollen.

Querschnitt durch die Woche.

Wieder einmal verliert man den gezeichneten Maßstab bei Betrachtung der Programmreihe, als die gesamte Woche unter einer ungeheuren Heberschraube mit Musik tut. Als treffliches Beispiel sei der Sonntag genannt, der mit nicht weniger als vier schweren Konzerten antwortet. Es ist unter keinen Umständen anzudeuten, den Mundstump zu einer Art von Musikhochschule zu machen!

Wenigstens frohlich, daß größtenteils hochwertige Musik meistens in entsprechender Interpretation geboten wird. Jener Sonntag bringt in der Hauptstadt das Zöllnerkonzert mit dem Violinisten Diez Weismann und dem Pianisten Hermann Wolff, zwei Künstler, die u. a. Chopin, Liszt und Kreisler spielten, daß man mehr als Freude, daß man Bewunderung empfindet. Das abendliche Charakterkonzert unter Hugo Hertling mit Werken von Bach und Mendelssohn ließ die Durchbildung des Amateurs vermissen, im Gegensatz zu den Solisten G. Pombrowski, G. H. K. L. u. a. Am Freitagabend fand ein außerordentliches Dänischer Monarches exaltierte Mämermusik: Schubert und Mozart.

Erst Seidler leitete den neunten Abend „Entwicklung der Dreiecksmusik“, der sich durch die Mitwirkung des glänzenden Hornisten Josef Saurly (Konzert von Richard Strauss) besonders relativ gefallte.

Bei Ferdinand Palmunda Rauberwächen „Der Verschwendung“ fällt es einigermaßen schwer, von Kunstwirkung zu sprechen, da das rein Szenische, das Aktuelle, zu stark im Vordergrund steht, um völlig darauf Verzicht leisten zu können. Volle Anerkennung für Karl Kraus, dem die Rolle des Valentin trefflich lag. Den Auftritten, die das Radio stellt, werden dagegen Schnitzers „Die letzten Masken“ und „Literatur“ durchaus gerecht, weil sie in der Hauptsache dialogisch eingestellt sind und Spannung durch das Wort geben. Von den Sprechern verriet die Stimme nicht völlig, und zwar durch eine konventionelle Tongebung, die keineswegs im Sinne Schulzers ist. Folger der Vorzeit rezipiert Dr. Erich D. v. (Berlin). Am Samstag des Monats das Schlüsselspiel, eine feine Schimpfprellerei des Witzes Abraham J. Santa Clara.

Nachmittags: Prof. Dr. K. L. v. M. spricht jetzt so, daß jedermann ihm mit Freude und Genuß folgen wird, zumal bei einem Thema („Deutsche Volksbücher“), das allgemeinen Interesses wert ist. Beachtenswert ein Vortrag von Dr. Hans Wolffheim, der den ersten Schritt auf dem Wege der Sängerkunst zur Entwicklung der Sängerkunst zurückführt. Afrikaforischer Zeltentwurf macht mit südwestafrikanischer Negerkunst bekannt, wobei er bedauert, daß man die Gelegenheit verpasst hat, umfangreichere Sammlungen seiner Kunst zu machen. In einer Dänischer Hausfrauenstunde, übrigens nicht immer von großem Wert, sagt Fräulein G. K. v. über die Pflege von Zimmerpflanzen.

Auffangung von Radio-Wellen durch Wälder.

Eine sehr interessante Erfahrung auf dem Gebiete des Rundfunkwesens hat man in England auf Grund zweijähriger Beobachtungen gemacht. In der Gegend für Funkleitung des Britischen Elektrotechnischen Vereins hielt R. G. Parfitt vor einigen Wochen einen Vortrag über das Ergebnis der insonderlichen Empfangsmessungen des Londoner Rundfunksenders. Die Beobachtungen erstreckten sich auf zahlreiche Orte in allen Richtungen innerhalb eines Umkreises von 100 Meilen vom Sender.

Nach den von Parfitt gemachten Ausführungen ist innerhalb des Umkreises von 6 bis 7 Meilen eine Feldstärke von 30 Millivolt auf den Meter und mehr, an der Grenze des Vorstadtbereiches von Groß-London eine Feldstärke von wenigstens 10 Millivolt des Rundfunksenders zu messen worden. Die Messungen wurden nach in der ländlichen Umgebung Londons bis zu Feldstärken von 1 bis 2 Millivolt fortgesetzt. Die angegebenen Werte der Orte mit gleicher Empfangsfeldstärke verlaufen nicht keineswegs kreisförmig und konzentrisch zum Sender. Sie sind vielmehr in südlicher Richtung stark zusammengeklümpelt und in nördlicher Richtung erheblich ausgebreitet. Bodenbeschaffenheit, Grundwasserpegel und Höhenlage gegen das Meer sind ausschlaggebend.

Dagegen ließ sich ein enger Zusammenhang mit dem Vorkommen und der Dichte des Waldbestandes nachweisen. Vergleichsmessungen an einzelnen Bäumen und Baumgruppen ergaben jedoch überraschende Unterlagen für den ursächlichen Zusammenhang zwischen Waldbestand und Auffangung der Radio-Wellen. Dieser Zusammenhang ist auch durch Kontrollmessungen mit anderen Wellenlängen bestätigt worden.

Die Tätigkeit der Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. In der dieser Tage im Gewerkschaftshaus abgehaltenen, zahlreich besuchten Generalversammlung der Arbeiter-Radio-Gemeinschaft gab zunächst der Kassierer Karlshaus eine Heberschraube über die Kasseneinlagen. Daraus war zu ersehen, daß die A.R.G. in den 3 Jahren ihres Bestehens sich sehr auf entwickelt hat. Nachdem der Vorsitzende, Knorrheim, einen Rückblick über die Tätigkeit im letzten Jahr gegeben hatte, ging die Neuwahl des Vorstandes vor sich. Es wurden gewählt, Knorrheim, Vorsitzender; Karischewski, Kassierer; Zehnhof, Schriftführer; Perle, Ladewig, Revisoren; Günz, Zumerfelt, technische Beiräte. Eine Ermächtigung des Vorstandes von 1 Gulden auf 50 Pfennig pro Monat wurde beschlossen. Angedachte zählten 25 Pfennig. Dann hielt das Mitglied Günz einen interessanten und lehrreichen Vortrag über einige Darstellungen mit seinem neuesten 4-Röhrenempfänger. Funkfreunde sind zu den Beisitzungen an jedem Donnerstag von 7½ Uhr nachmittags im Postsaal (Arbeitsamt, Erdgeschoss) eingeladen. Aufnahmen derselben beim Kassierer, auch beim Deutschen Metallarbeiter-Verband, Karpienietzen 20.

Ueber die Radioanlage niederländischer Abenteurer ist zwischen der niederländischen und deutschen Regierung ein Abkommen getroffen worden, nach dem künftig eine Verabreichung dieser Anlagen wegen Nichterreichung deutscher Abgaben nicht mehr stattfinden soll, wenn die Schiffe die Genehmigungsurkunde eines niederländischen Telegraphenamtes für ihre Anlage vorweisen können. Weitere Verhandlungen, um zu einer endgültigen Regelung zu gelangen, sind zur Zeit noch im Gange.

Programm am Donnerstag.

- 16: Heberschraube des Madentopfs zu St. Katharinen: Draamt Georg Edel. — 16:30: Aus der Geschichte der Mechanik (Lehrer Feil). Die deutsche Literatur von Romern bis Schlegel-Vollmer: Dr. Siegfried Kühle. — 17:00-18: Nachmittagskonzert. — 18:00: Ammon, Preisberichte, Königberger Fleischwaren-Gesellschaft. — 18:30: Zum 20-jährigen Jubiläum von Franz Weidling. — 19:00: Schriftsteller Mittels Dantowitsch, Villa Hohenwald und Pöhl, Kirmann, Dänischer Staatshaus. — 19:30: Rundfunkkonzert. Das Lehrerehepaar im Sandwerk. Porzellanwerke und Weinlagen; Widerwärtiger Stadtrat Kowalski. — 20:00: Der Handwerker, Mitternachts Cello. — 20:00: Wetterbericht. — 20:10: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 20:15: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 20:30: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 20:45: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 21:00: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 21:15: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 21:30: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 21:45: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 22:00: Dänischer Abend: „Nabendliche Zeit.“ — 22:15-22:45: Unterhaltungsmusik der Kapelle Salzberg.

Das Schicksal des französischen Amerikaflegers.

Der Vermisste aufgefunden.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Casablanca ist das am 4. März in Casablanca aufgestiegene Flugzeug der Strecke Frankreich-Libanon, das die erste für Libanon bestimmte Post mit sich führte, an seinem Bestimmungsort St. Louis am Senegal nicht eingetroffen. Man blieb über seinen Verbleib ohne Nachricht. Mehrere Flugzeuge seien zur Nachforschung auf.

Das Postverkehrsflugzeug ist einer Blättermeldung aus Madrid zufolge 100 Kilometer nördlich von Rio de Oro aufgefunden worden. Es hat wegen Benzinmangels niedergehen müssen, und ist nach Auffüllung seiner Vorräte nach Port Etienne weiter geflogen.

Schweres Eisenbahnunglück bei Hannover.

1 Toter, 18 Verletzte.

Dienstag um 17 Uhr 47 Minuten fuhr der Güterzug 7602 im Bahnhof Hedden der Strecke Hagen-Vangwedel in dem Personenzug 407. Durch den Zusammenstoß erlitt eine Person den Tod, eine Anzahl sind verletzt. Beide Gleise der Strecke Hagen-Vangwedel sind wahrscheinlich bis Mittwoch (schon gesperrt). Der Verkehr wird durch Umleiten und Umstellungen anrecht erhalten. Der Güterzug 7602 hat wahrscheinlich das auf halt stehende Einfahrtsignal überfahren. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In dem Eisenbahnunglück tötete die Reichsbahndirektion Hannover noch mit, daß eine Frau, deren Name bisher nicht festgestellt werden konnte, getötet, zwei Reisende schwer und 18 Personen leicht verletzt wurden. Der Unfall ereignete sich beim Manövrieren auf dem Bahnhof Hedden.

Zehn Opfer eines Wohnungsbrandes.

In St. Marie de Beauce bei Quebec entstand während der Nacht in einem Wohnhaus vermittelst durch einen überhitzten Ofen ein Brand, durch den eine Frau mit ihren acht Kindern sowie der Großvater der Familie ums Leben kamen.

Graufame Strafe für einen Einbrecher.

Zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Gemeinliche Schöffengericht in Dresden verurteilte Dienstag den 14. Jahre alten Wärrer Moritz aus Kirchberg (Schlesien) wegen schweren Missetatsverstoßes in 37 Fällen zu einer Gesamtstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf Zutätigkeit der Vollstreckung erkannt. Der mangelgeklagte 15 Jahre alte Glasbleicher Wöhne wurde wegen Hehlerel und Verhinderung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Einbrüche sind in der Zeit von Oktober 1920 bis Juni 1922 in vielen Gegenden Sachsens und der Provinz Schlesiens begangen worden. Der Anklage wegen Kohndel hatten über 600 Diebstähle zugrunde gelegen.

Aufklärung eines großen Pfandbriefdiebstahls.

Mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Berliner Kriminalpolizei hat einen großen Pfandbriefdiebstahl, der in der Nacht zum 10. Februar in der Münchener Wohnung eines italienischen Kaufmannes ausgeführt wurde, aufgeklärt, und die heute, pfälzische Waldhypotheken-Pfandbriefe, im Werte von 32.000 Mark, wieder herbeigeführt. Der Dieb der Einbrecherbande, der Berliner Kaufmann Vorber Wald, wurde in seiner luxuriös eingerichteten Wohnung in Wilmersdorf verhaftet, ebenso zwei weitere Mitteilige.

Erdbeben auf Kamtschatka.

Auf Kamtschatka ereignete sich ein starkes Erdbeben und zugleich der Ausbruch dreier Vulkanen, die zwei Tage lang Klammern und Asche anspruden. Die Eisbedeckung auf dem Klich Kamtschatka ist abgeritten; die Beschreibungen der Däer wurden zerstört.

Manereinsturz in Berlin. Auf dem Gelände der Firma Lindström A.-G., in der Schlesischen Straße in Berlin, ereignete sich Dienstag mittag ein schwerer Manereinsturz. Auf dem Grundstück werden zur Zeit umfangreiche bauliche Veränderungen vorgenommen. Heute mittag verfiel man eine alte Mauer niederzureißen, die aber allen Bemühungen

zunächst noch standhielt. Es wurde beschlossen, die Mauer durch eine Sprengung niederzulegen. Ganz unerwartet erfolgte die Detonation und zwei Arbeiter wurden von den einwirkenden Mauerresten getrieben. Die Verunglückten wurden zeitig und in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Schwere Explosion auf Java.

50 Tote, 50 Verletzte.

Durch die Explosion einer Feuerwerkskörperfabrik in Soebors südlich von Semarang wurden etwa 100 Häuser zerstört und sonstiger großer Schaden angerichtet. Aus den Trümmern wurden schon 20 Leichen herausgeholt. Außerdem sind 50 Personen verletzt worden. Polizei und Sanitäter leisteten das Rettungswerk.

Yevine liegt nach Havanna.

Am Dienstagmorgen ist Charles Yevine mit der „Columbia“ in Havanna eingetroffen und alatt gelandet. Yevine, der im vorigen Jahre mit Chamberlain von Amerika nach Deutschland kam, war Montag um 23 Uhr vom Flughafen Mitchell (N.Y.) zu einem Flug nach Havanna gestartet. Er benutzte für diesen Flug von 2250 Kilometern die „Columbia“ das gleiche Flugzeug, das so alljährlich den Ozean überquert hatte. Die „Columbia“ hat diesen Rekordflug mit einer Stundenleistung von 15,2 Kilometern zurückgelegt.

Raubüberfall auf einen Autobus.

Wieder in Mexiko. — 5 Tote, 10 Verwundete.

Aus Jalapa wird gemeldet, daß Banditen auf einen Autobus, in dem sich 30 Personen befanden, einen Überfall verübten, indem sie auf der Landstraße plötzlich Pistolen und Gewehrrohre abgaben. Eine Frau und vier Männer wurden getötet und zehn Personen verwundet.

Grubenunfall in Gleiwitz.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Anfolge nachdrückender Ströme löste sich auf einer Gleiwitzer Grube vorzeitig ein Schuß, wodurch drei Arbeiter verunglückt wurden. Einer von ihnen wurde getötet, die beiden anderen, zwei Arbeiter, kamen mit erheblichen Verletzungen davon.

Das Stendaler Todesurteil bestätigt.

Die Revision im Gattenmordprozeß Gansewich verworfen.

Das Stendaler Schwurgericht hatte im Dezember den Gemütskranke Hermann Gansewich aus Stendal wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen Totschlags, begangen an seinem Sohn, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Gansewich hatte gegen dieses Urteil Revision eingelegt. Diese wurde vom Reichsgericht verworfen.

Schweres Motorradunfall bei Münster.

Dienstag nachmittags stieß in der Nähe von Billebeck bei Münster ein Motorradfahrer aus Billebeck mit einem Auto zusammen. Dabei erlitt der Führer des Motorrades so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus in Billebeck starb. Ein auf dem Sozialismus mitfahrender Augenarzt, ebenfalls aus Billebeck, erlitt einen doppelten Schädelbruch, doch besteht Hoffnung, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Der Stand der „Lufata“-Angelegenheit. In Sachen des Verfahrens gegen den Lufata-Fabrikanten wird nunmehr mitgeteilt, daß das Gericht die Einleitung der Voruntersuchung beschlossen hat, um eine Aufklärung und Ergänzung des vorliegenden Materials herbeizuführen.

Die Schicksale nach der Mutter. Im Frühjahrssemester Berlin-Wien wurde in Passau ein 15-jähriger Junge angegriffen, der sich mit einer Bahnticketkarte in Berlin in den Zug geschlichen hatte, um seine Mutter, eine arme Arbeiterin, die in Wien vor acht Tagen eine Stellung angenommen hatte, anzufinden. Die Bahnhofsbeamten nahmen sich des Kleinen in liebevoller Weise an und führten ihn dann seiner Mutter in Wien zu.

Fünf Berliner Metallgroßbetriebe stillgelegt.

Mit dem Geschäftsschluß sind gestern auch die bisher im Siemenskonzern und bei der Bergmann-W. noch arbeitenden Abteilungen stillgelegt worden. Auch die Deutschen Telephonwerke und die E. Lorenz W. haben nach Beendigung der aktiven Arbeit ihre Arbeiter entlassen. Da die Firma Wix u. Genest schon am Sonnabend zum Stillstand gekommen war, ruht jetzt die Arbeit in allen fünf Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller, die vom dem Streik der Bergmann-W. betroffen waren.

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn.

Drüdebergerei der Hauptverwaltung.

Der Antrag der Reichsbahnverwaltung auf Einleitung eines Schlichtungsverfahrens zur Beilegung des Lohnkonflikts in der Reichsbahn ist bereits am Sonnabend an das Reichsarbeitsministerium abgegangen. Die Reichsbahnverwaltung arbeitet wirklich für. Der Antrag an das Reichsarbeitsministerium war allem Anschein nach schon fertig. Bevor die Verhandlungen am Sonnabend begonnen hatten. Man sieht, daß es der Reichsbahnverwaltung von vornherein um eine Verständigung mit den Organisationen in der Lokomotive nicht zu tun war.

Was will die Reichsbahnverwaltung? ... acht ganz augenscheinlich dahin, die ganze Verantwortung für den Ausgang des Lohnkonflikts auf das Reichsarbeitsministerium abzuwälzen. Diefelbe Reichsbahnverwaltung, die im vorigen Jahr sich mit Händen und Füßen dagegen wehrte, das Reichsarbeitsministerium als Schlichter anzuerkennen, versteckt sich heute hinter dem Reichsarbeitsministerium und brückt sich von der Verantwortung. Der Schlichter wird in eine höchst peinliche Situation gebracht. Die Reichsbahnverwaltung erklärt, sie könne über die Lohnforderungen gar nicht diskutieren, weil diese abnorm hoch seien. Auf diese Weise will man den Schlichter unter Druck setzen. Dieser soll es nicht wagen, mehr als ein paar Bettelpennige anzubieten.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Neue Welle der Berliner Lohnbewegungen.

Lohnforderungen bei den Verkehrsbetrieben.

Auf Beschluß der Funktionäre der Berliner Straßenbahn, Hochbahn und Hooan haben die autonomen Tariforganisationen die Lokomotive für die Arbeiter dieser drei Verkehrsbetriebe zum 31. März gekündigt. Die Funktionäre haben die Organisationen beauftragt, eine Erhöhung der am 1. Oktober v. J. festgesetzten Löhne um 15 Pfa. pro Stunde zu fordern.

Die Lohnbewegung bei den Berliner Verkehrsbetrieben, der Hochbahn, der Straßenbahn und der Hooan, umfaßt etwa 21.000 Arbeitnehmer, so daß mit den Gemeindearbeitern der Stadt Berlin zusammen 65.000 Arbeiter und Arbeiterinnen zum Ende dieses Monats in einer Lohnbewegung stehen werden. Hinzu kommt die große Zahl der Reichsbahnarbeiter, die ebenfalls die Tarife gekündigt und Lohnforderungen eingereicht haben. Außerdem sind für diesen Monat noch die Gehaltsverhandlungen für die Angestellten der Berliner Metallindustrie zu erwarten, so daß dieser Monat eine Reihe von zum Teil recht schwierigen Lohnbewegungen bringen wird.

Gesamtaussperrung in der Metallindustrie veragt.

Im Hinblick auf die Schlichtungsverhandlungen hat die Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metallindustrieller beschlossen, die Entscheidung über die Frage einer etwaigen Gesamtaussperrung der Arbeiterschaft in der Berliner Metallindustrie zunächst noch zu verlagern. Man will das Ergebnis der morgigen Verhandlungen abwarten. Eine ebenso abwartende Haltung nimmt der Deutsche Metallarbeiterverband ein.

Danziger Nachrichten

„Es steht lobdilig genug aus.“

Besser verhielten die Beitzelung von Kirchenheuern.

Die aus der Marienburger und der Neuteicher Zeitung ersichtlich war, sollten in den Ostschlesien Trampena u, Eichwalde und Brodtsch bei mennonitischen Bauern verschiedene Zwangsversteigerungen stattfinden. Etwa 30 bis 40 Mennonitenbauern hatten sich rechtzeitig auf dem Versteigerungshofe versammelt, um jeden Zugang von unbefugten Fremden auf den Hof oder gar in das Bauernhaus zu verhindern. Sie waren sich alle einig darüber, das zwangsweise Eintreten von Kirchenheuern an die ev. Kirche niemals zustande kommen zu lassen, da sie gegen das Einverständnis des Obergerichtes zu Danzig gemeinschaftlich — und sei es mit Anrufen oder dem sog. „Kleinen Auswärtigen“ — vorgehen wollten („Kleiner Auswärtiger“ — Gummihüpfel des Jungdeutschen Ordens).

Nun wartete man der Dinge, die da kommen sollten. Als der Gerichtsvollzieher Dreßler vorfristigmäßig die nötigen Versteigerungsbedingungen vorlas und mit dem Worte „Mitte, erstes Angebot“ die Zwangsversteigerung begann, hörte man nur lautes Murmeln, Landaisches Fußtrampeln und seltsche Brummen eines jugendlichen Viebes. Gleich darauf waren noch aus dem Munde des Gerichtsvollziehers die Worten zu verstehen: „Da kein Angebot gegeben worden ist, schließe ich...“ Damit war die Zwangsversteigerung erledigt. Die gewaltigen Mennonitenkämpfer verließen sogleich den Versteigerungshof, ähnlich wie die „gestürzten Kriegshelden“ meistens vor Ende des Bekrieges mit Vorbeeren beschiffen heimkehrten. Um diesen großen Tag nicht zu vergessen, begaben sie sich in verschiedene Gasthäuser, um hier die letzten Kirchenheuern zu begraben.

Es ist nicht unsere Aufgabe, festzustellen, ob die Mennonitenbauern heute zur Abgabe von Kirchenheuern an die ev. Kirche verpflichtet seien; das Gericht hat gesprochen. Wir fragen uns, ob die verabschiedete, von ihnen so heiß geliebte Einwohnere w e r z i g n e i s bei dieser großen Arbeit hätte helfen können? Wahrscheinlich haben die Mennonitenhelfer bei dieser Gelegenheit an Stelle dessen den Grundstein zur eigenmächtigen „Kleinen Auswärtigen Wehr“ gelegt.

Alles stellt sich um!

Vorbildung kaufmännischer Angestellter.

Ständig sind die Unternehmungskreise bemüht, ihre Betriebe mit den neuesten technischen Errungenschaften auszustatten, um die Betriebskosten zu verbilligen und die Menschkraft zu ersparen. Die großen Rassenbetriebe sind dazu übergegangen, durch Beschäftigungsmaschinen einerseits eine Entlastung des Personals, andererseits eine Sicherung gegen Veruntreuungen herbeizuführen. Aber auch kleinere Büro- und Rassenbetriebe haben heute Rechen-, Vertriebs- und Diktiermaschinen, die eine Menge von Hilfskräften ersparen. Auch von den eigentlichen Buchungsmethoden haben die Bestrebungen zur Vereinfachung und Arbeitersparnis nicht halt gemacht. Die modernen Durchschreibemethoden breiten sich immer mehr aus. Die gebundenen Buchungsbücher werden durch lose Karteikarten ersetzt, die mehrfachen Buchungen werden im Durchschreibeverfahren auf einen Arbeitsgang beschränkt.

Den arbeitssuchenden kaufmännischen Angestellten bedarf es nicht, was durch ihre teilweise recht lange Stellenlosigkeit die Buchhaltung in der modernen Form vielfach völlig unbekannt. Das Arbeitsamt hat sich deshalb an Anregung der Angestelltenverbände an die Inhaber hiesiger Bürobedarfsfirmen gewandt, die sich sogleich in ungewöhnlicher Weise unter Bestellung des benötigten Unterrichtsmaterials in den Dienst der Sache stellten. Bisher haben die Inhaber der Firmen Gerber, Schelle und E. W. Richter eine ganze Reihe von arbeitssuchenden männlichen und weiblichen Angestellten in der Handhabung der Durchschreibemethoden und der Büromaschinen unterwiesen. Die Lehrgänge finden in den Räumen des Arbeitsamtes statt und erfreuen sich regen Interesses seitens der Arbeitssuchenden. Durch diese Maßnahme gelang es, einige erwerbslose Angestellte sogleich in Arbeit unterzubringen.

Der Urheber geht straffrei aus.

Die Urhegeren entstehen.

Am 2. September v. J. befüllte der Straßenarbeiter Albert S. aus der Rosengasse in Dtra zwei alte Männer auf der Straße ohne jegliche Veranlassung. Der Sohn des einen, ein Zimmermann Herbert G. aus Althoffland, sagte zu S., er solle doch die alten Leute zufrieden lassen, wofür S. einen festigen Faustschlag nach ihm führte. G. wich dem Stoß jedoch aus und der Schlag traf den in Begleitung des G. befindlichen Arbeiter Johann D. noch so heftig ins Auge, daß dieser zu Boden stürzte. Zwischen S. und G. entstand dann eine Schlägerei, in die auch D. eingriff, als er sich wieder erheben wollte.

Als die drei Kampfahne schließlich auseinandergebracht waren, ergab sich, daß der Urheber des Kravalls, der Straßenarbeiter S., einen Messerfisch in den Kopf und einen anderen in den Arm erhalten hatte. D. hatte den Schlag ins Auge reichlich durch Schwenken mit dem mit Stiefeln bekleideten Fuß vertragen. Obwohl bei G. ein Messer gefunden wurde, bestritt er, den S. gestochen zu haben, was ihm der Einzelrichter, vor dem die Sache zur Entscheidung gelangte, aber nicht glaubte. Auch lag der Richter als erwiesen an, daß D. und G. gemeinsam auf S. eingeschlagen hätten. Dem Antrag des Staatsanwaltes nach sollten alle drei, darunter auch S., der den ganzen Vorfall hervorgerufen hatte, zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt werden. Der Richter ging bei G. über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte ihn bei sofortiger Verhaftung wegen gemeinsamer gefährlicher Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis und D. zu sechs Monaten Gefängnis, während der Urheber des Voralles straffrei ausging.

Schulpersonalien. Am 1. April d. J. tritt der Volksschullehrer Otto Horn-Danzig in den Ruhestand. — An Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberlehrers Reichle in Feyer an der Rogat hat der Senat den Lehrer Eichholz aus Marienau (Gr. Werder) unter gleichzeitiger Ernennung zum Hauptlehrer an die dreiklassige Schule in Feyer am 1. April d. J. berufen.

Frei Schullehen. Es werden durch Verlesung d. Penfionierung folgende Schullehen frei: Erste evangelische Lehrstelle in Dostitz Marienau und die evangelische Hauptlehrerstelle in Palewart (Danziger Niederung). Bewerbungen sind bis zum 20. März an die Schulabteilung zu richten. Ferner wird die Hauptlehrerstelle in der fünfklassigen

katholischen Volksschule in Neuteich demnach frei. Schriftliche Bewerbungen sind an den Magistrat in Neuteich bis zum 15. März d. J. einzureichen. Endlich ist die 1. Lehrer- und Organistenstelle an der evangelischen Schule in Marienau am 1. April d. J. zu besetzen. Bis zum 15. März müssen die Bewerber ihre Wünsche an den dortigen Gemeindevorstand richten.

Verammlung

Kaufmännischer Gewerkschafts- und SPD.-Partei-Funktionäre

am Mittwoch, dem 7. März 1922, abends 7 Uhr, in der Aula der Volksschule, am Gausplatz.

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung und ihre Stellung zur Arbeiterbewegung. Referent: Verbandssekretär Ferdinand Diehl, Hamburg.
 2. Freie Aussprache.
- Wir bitten dringend, der Einladung zu dieser Verammlung vollständig Folge zu leisten.

Auch Pünktlichkeit kann schaden!

Warum „Warta“ und „Niels Ebbesen“ zusammenstießen.

Vor dem Danziger Senat wurde über den Zusammenstoß des dänischen Dampfers „Niels Ebbesen“ mit dem polnischen Dampfer „Warta“ am 26. Februar, mittags 12.45 Uhr, im Kanal von Neufahrwasser verhandelt. „Niels Ebbesen“ ist ein Personen- und Postdampfer, der regelmäßig zwischen Danzig und Kopenhagen verkehrt und die Auswanderer nach Kopenhagen an die Amerikadampfer bringt. Der Dampfer fuhr um 12.30 Uhr von seiner Liegestelle vor dem Hafengebäude ab, um den Hafen zu verlassen und fuhr dabei an einen in den Hafen einlaufenden Dampfer an, nämlich den polnischen Dampfer „Warta“. Der „Warta“ wurde vorn der Weg eingeengt, während dem dänischen Dampfer mehrere Planen in 5 Meere Länge vom Anker eingeholt wurden, so daß man ins Innere des Schiffes blicken konnte. „Warta“ hatte einen Vollen an Bord, gab die richtigen Signale bei der Einfahrt und als er hinter der Einblendung in den Kanal beim Vollenamt herorkam, sah er etwa 100 Meter vor sich den dänischen Dampfer mitten in der Fahrlinie. Auf dem polnischen Dampfer wurde die Gefahr sofort erkannt. Der dänische Dampfer wollte zunächst die Vorklapperreste erlangen, aber der Plan wurde wieder aufgegeben, weil man sonst in ein Segelschiff geraten wäre. Deshalb bog man nach links nach Nord aus. Es wurde auf beiden Dampfern rückwärts Dampf gegeben, aber der Zusammenstoß konnte nicht mehr vermieden werden.

Es wurde dann das Verhalten des Kapitäns Jakobsen von dem dänischen Dampfer geprüft. Er ist ein erfahrener Offizier Seemann. Er war zunächst verpflichtet, mit einem Vollen auf See zu fahren. Der Vollenkommandeur ist aber berechtigt, Ausnahmen zu gestatten. Mündlich wurde dem Kapitän gestattet,

ohne Vollen auszufahren, wenn nicht pünktlich ein Vollen erscheint.

Die Absicht des dänischen Dampfers war auf 12.30 Uhr festzusetzen. Infolge eines Mißverständnisses traf der Vollen ohne sein Schiff einige Minuten später ein. Nun begann der Kapitän die Ausfahrt ohne Vollen. Mit Vollen wäre der Zusammenstoß nicht erfolgt, weil der Vollen die Instruktion hat, nicht loszulassen, wenn in 300 Meter Entfernung ein Dampfer entgegen kommt. Diese Vorsicht aber übte der Kapitän nicht. Er fuhr los und kam mit seiner linken Bordseite gegen die Bordseite der „Warta“. Dabei lag der dänische Dampfer vor dem Bug der „Warta“ etwas schräg. Der Staatskommissar Frequentkapitän A. D. Grapow bezeugte die Vorgänge und gab sein Urteil dahin ab, daß beide Kapitäne seemannsrichtig handelten und der Zusammenstoß auf Zusammenstößen verschiedener Umstände zurückzuführen sei.

Das Seeamt gab seinen Spruch aber dahin ab, daß die Schuld den Kapitän Jakobsen trifft. Er hätte nicht so pünktlich abfahren müssen, sondern er mußte telephonisch beim Vollenamt anfragen, ob der Vollen nicht bald erscheinen wird. Grundtätlich war er verpflichtet, nur mit einem Vollen auszufahren. Die ausnahmsweise Erlaubnis des Vollenkommandeurs durfte er nicht dahin auslegen, nun sofort auszufahren, sobald in 300 Meter die See ist, zumal die Vollen nicht gleich gehen. Wenn er aber ohne Vollen ausfuhr, dann hatte er auch alle Vorkehrungen auf eigene Verantwortung zu treffen. Er durfte nicht bis kurz vor der Abfahrt auf Deck unter den Passagieren sein, sondern mußte auf der Kommandobrücke stehen und Umschau halten. In diesem Falle würde er auch die Signale der „Warta“ gehört haben. Somit trifft die Schuld an dem Zusammenstoß den Kapitän Jakobsen.

Damit war die 8 1/2 stündige Verhandlung beendet.

Verfuch liegt in Danzig.

Es dürfte noch im Gedächtnis aller Genossen sein, wie die Novemberkämpfe im Schützenhaus durch den Reichs Reichs Mitwirkten zu einem besonderen Erlebnis wurden, und gerade wir sind dem Dichter des „Mensch im Eisen“ besonders verpflichtet. Wir wissen, daß man in diesem Schmelz einen Dichter vor sich hat, dem kaum ein anderer seiner Art und Herkunft gleichzusetzen ist. Und für die Leser und Hörer von Heinrich Reichs Dichtungen wird es immer ein Rätsel sein, daß in einem im Proletariat geborenen und aufgewachsenen Menschen, dem die Quellen des Wissens und der Bildung verschlossen waren, und der sich von früher Kindheit an in Lesezweigen aufreißte, daß in einem solchen primitiven Menschen der Genius eine Fackel anzünden konnte. — Erschütternd und auswühlend sind seine Offenbarungen im „Mensch im Eisen“. — Was aber das Kennen dieses Menschen steigert, sind seine neu entdeckten Werke „Capri — Anacapri“, „Manni“, „Geschichten meines Jüngens“, und das soeben erschienene rheinische Liebesdrama „Der grüne Wald“. Diese Prosadichter sind zum Teil von einer so dichterischen Klarheit und Vollendung, zum Teil mit einer solchen literarischen Kraft gehalten, daß man vergebens Verleumdung sucht.

Heinrich Reichs liegt am Sonntagabend im Remter des Museums Fleischerstraße.

Keine Viehmärkte im Höhenkreis. Das Abhalten von Viehmärkten im Kreise Danziger Höhe ist verboten, einschließlich der Abhaltung von Abzügen. Viehversteigerungen und öffentlichen Tierkäufen. Viehversteigerungen auf den einzelnen, nicht geprüften Viehställen sind nur dann verboten, wenn Tiere zum Verkauf kommen, die sich weniger als 3 Monate im Besitz des Eigentümers befinden. Ferner ist die Ausführung von Euten zum Deckart bis auf weiteres verboten. Verboten ist auch ein Ausruf von Pferden aus dem Kreise Danziger Höhe zu etwa stattfindenden Pferdemarkten. Abzügen, Viehversteigerungen und öffentlichen Tierkäufen im Stadtkreis Danzig oder in den übrigen Landkreisen.

Die tote Sau.

Zumeist sind es unerquidliche und traurige Dinge, die man auf dem Gewerbegericht zu hören bekommt: Not und Elend offenbaren sich mitunter von ihrer schwärzesten Seite, erbitterte Kämpfe um die Verurteilung jener armen, stillos entlassenen werden ausgeschrieben. Darunter ist ein furchtbares Beispiel irgendeines Unternehmers treten nicht zutage, die ewige Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zeigt sich in ihrer marantesten Form.

Aus hin und wieder ein kleiner Anblick, ein wenig Sonne, etwas Humor, wofür man dann aus um so tieferer Seele dankbar ist. Ich denke beispielsweise an einen Richter, dem der Eid geschworen werden soll. „Ich schreibe ihn wieder zurück“, ist seine Antwort, worauf eine Stimme aus dem Zuscherraum erwidert: „Der reinste Hangelersbuhol!“

Eine Verhandlung aber, die durchgehend von Humor befeuert war, war die mit der toten Sau, d. h. Sau ist nicht so ganz richtig, denn es handelt sich eigentlich um ein tierisches Geschlecht, also um eine künftige Sau.

Das Tierel gehörte der Familie Vorhig an, die sich neben der Frucht des Tierel's noch einige Hühner und eine ausgeprochene Mähle hielt. Der Vorhig ist im übrigen ein gutstulierter Kenner mit diversen hochnotierten Aktien und einer braven Ehefrau. Außerdem ist noch Veronika da, seit drei Monaten des Hauses treue Zofe.

Veronika und das Tierel: hier sind wir beim Angelpunkt der ganzen Geschichte, denn bei der Einstellung wurde Veronika des Tierel's liebevollste Pflege ganz besonders warm aus Herz gelegt. Und Veronika gelobte mit einem Auszug von Felerlichkeit, des Tierel's wahre Hüterin zu werden.

Sie wurde es. Noch bevor sie ihre Wahiheit einnahm, begab sie sich regelmäßig stadwärts und fütterte das Tierel, das bereits nach kurzer Zeit die Angewohnheit hatte, sie mit einer Art von Sympathiegrünungen zu begrüßen. Es wurde die und seit, schloß sie sich sanft, wählte sich behaglich im Stallmisch, kurz; es war ein Tierel, wie es im Brahm steht. Es soll auch nicht verschwiegen werden, daß Veronika ihm einen Namen gab, der freilich nicht übermäßig wohlklingend war, aber doch bereites Zeugnis dafür ablegte, wie Veronika ihm zuneigte war, das Tierel hörte auf den Namen Drecksau.

Was es sich nun abrupt, brutal oder sonstwie anhören, gleichviel, es muß gesagt werden: eines Tages verdrückte Drecksau. Strecke die hoffnungsvollen Gläbeline von sich. Ein letztes Kratzen. Tot.

Und mit derselben Schwungkraft, wie Drecksau's Seele ohne Zweifel in die Gestirne der Welt entflohen sein wird, floh Veronika aus dem Hause der Familie Vorhig. Natürlich, sie habe immer eine Abneigung gegen das Tierel gehabt, und sie sei ein ganz gemeines Frauenzimmer, und sie habe Drecksau vergiftet, und es' solche Person im Hause, dann lieber gar keine, und sie solle ihre Sachen packen und machen, daß sie 'rauskomme!

Veronika und Drecksau vergiftet! Was ist sicherer, als die sechsenfeste Überzeugung, daß seinem Vester auch nur im entferntesten diese gräßliche Aber kommen wird! Und in der Überzeugung, daß es überhaupt keinen Menschen geben kann, der mit einer derartig schwarzen Phantasie behaftet ist, begab sich Veronika auf das Gewerbegericht, um ein anständiges Zeugnis und den Ausfall von Lohn und Essen einzulagern.

Natürlich gelang es Vorhig in seiner Weise, die Spur eines Beweises für ihre Anschuldigung beizubringen, so daß sie glatt dazu beurteilt werden, selbst die Guben zu zahlen und das Zeugnis auszufüllen.

Veronika aber will nie, nie mehr in einen Haushalt gehen, der in irgendeiner Beziehung zu Tiereln steht! Wir können es ihr wirklich nicht verdenken.

Kurt Rich. Schwelze.

Ringkämpfe in der Messehalle.

Auch am Dienstaabend sah man in der Messehalle flotte und interessante Kämpfe. So zeigte beim ersten Anlauf Weltmeister Petrowitsch (Muskant) sein reißendes Können, indem er den Düsselburger Landau nach 15 Minuten durch Überwürfer für die Welt auf die Matte befetzte. Tornow (Finland) hatte Menerebas (Dortmund) als Gegner. Dieser legte sich gegenüber den bauernden Anstalten des vorzähligen Finnen fast ausschließlich auf die Verteilung und erzwang ein Unentschieden. Bei dem Kampf Orlando (Australien) gegen Pohlisch (Berlin) zeigte der robuste Orlando nach 14 Minuten durch Unterwurf von hinten. Nicht lebhaft ging es bei dem Treffen zwischen Swemaczek (Polen) und Grunewald (Mecklenburg) an. Auch hier kam ein Resultat innerhalb 25 Minuten nicht zustande. Zum Schluss konnte noch der Heeger Tompson einen Sieg über den sich elegant verteidigenden Bräcker (Dreslau) nach 18 Minuten durch Stößung erzwängen. Heute Mittwoch bestritten die Entscheldungskämpfe. Näheres siehe Inserat.

Die Raab im März. Im Monat März ist der Abbruch folgender Wildarten gestattet: Wild, Gabel- und Fasanen- hähne, Auerhähne, Kranichhähne, Schenken, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkittler, wilde Gänse und alle anderen laubbaren Sumpf- und Wasservögel.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 7. März 1922.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+1,85	+1,82	Dirschau	+2,00	+1,81
Ferdon	+1,95	+1,90	Einklage	+2,10	+2,10
Gulm	+1,80	+1,74	Schlesienhorst	+2,10	+2,30
Saubena	+2,14	+2,08	Schönau	+6,68	+6,70
Kurzebrad	+2,46	+2,86	Walgenberg	+4,58	+4,60
Montauerhöhe	+2,91	+1,78	Neuhoferswald	+2,00	+1,98
Bledel	+1,96	+1,80	Anwohls		
Kratau	am 6. 3. -2,36	am 5. 3. -2,26			
Ramisch	am 6. 3. +1,84	am 5. 3. +1,81			
Waldhau	am 6. 3. +1,92	am 5. 3. +1,91			
Wack	am 7. 3. +1,68	am 6. 3. +1,65			

Verantwortlich für Politik: Ernst Voops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Erik Weher; für Inserate: Anton Dooßen; Lapid: in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. S. Danzig, Am Svendhaus 8.

Berm. Anzeigen

Wer wählt

Buslavon bei guter Verablung? Auzernstraße Nr. 1a, Gde. Weidengalle.

Wadenklothe und Domibus f. Ferr. u. Dam., verleiht von 1,50 G. an Hötterstraße 2, part. 118.

Wäsche wird sauber gemacht u. im Breiten getrocknet. G. Hahn, Dora, Gausstraße Nr. 22, part.

Schneiderin

auf Kostüm, Mäntel und Kleider empfängt sich in und außer dem Hause. Ang. u. 4706 an die Exp.

Schreiben aller Art.

Gedichte, Klagen, Schriftsätze, Eingaben, Verträge, Verrechnungen, Steuerberatung

Rechtsberatung

Gebr. Howelt, Reiterbagerstraße 11/12

Damenkleider

werden nach dem neuesten Schnitt nach angefertigt, von 6 Gylben an. Optenstraße Nr. 9, 1. Etz., Eingang Wilmersstraße.

Arme Leute! Bitte ebedenkende Herrschaften um einen alten Knäuzer, meinen 1488r. Sohn zur Einsegnung. Dff. u. 8. 4728 a. b. Exp.

Amliche Bekanntmachungen

Am Kleinhändler mit Fleisch sind folgende Preise als amtlich festgestellt worden:

1. Rindfleisch

- 1. Qualität mit Knochenbeilage (20%) 0,80-0,90
2. Qualität ohne Knochenbeilage 0,70-0,80
3. Qualität mit Knochenbeilage 0,70-0,80
4. Qualität ohne Knochenbeilage 0,60-0,70

2. Schweinefleisch

- 1. Qualität: 1. Kopf 0,40
2. Schulter 0,40
3. Schinken 0,40
4. Bauchfleisch 0,40
5. Speck 0,40
6. Rohschinken 1,10
7. Rohschinken und Plommet 1,10
8. Gebäck (Klops) 0,90

3. Schaffleisch

- 1. Qualität: a) Reute u. Mücken 0,60-1,00
b) Vorderfleisch (Schaffleisch) 0,70-0,80
11. Qualität 0,60-0,70

4. Kalbfleisch

- A. Von Doppelfleischern u. Knochenbeilage 1,20-1,30
B. Von Doppelfleischern u. Knochenbeilage 1,00-1,20
C. Von 11. Qualität Knochenbeilage 0,70-0,80
D. Von 11. Qualität Knochenbeilage 0,60-0,70
E. Von 11. Qualität Knochenbeilage 0,50-0,60

Zwangsvorsteigerung.

Am 28. April 1928, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Neugarten 10/11, Zimmer Nr. 222...

Auktion

Fleischergasse Nr. 7.

Donnerstag, den 8. März d. J., vormittags 10 Uhr, werden im öffentlichen Verkauf folgende Gegenstände...

Saft neues Pianino, Kreuzsaitig, wertvolles modernes Orchesterinstrument...

fast neue elegante Leder-Klubgarnitur, wertvolles modernes Wohnsalon, Speise- und Schlafzimmers-Einrichtungen...

fast neue Nähmaschine, mehrere Gleichstrommotoren, komplette Transmiffion...

Siemens-Telephon, mehrere Gleichstrommotoren, komplette Transmiffion...

Berufsanzeiger

Anzeigen für den Berufsstand werden nur bis zum 1. März d. J. in der Geschäftsstelle...

Veranstaltungen, Besondere Veranstaltungen, Besondere Veranstaltungen...

MESSEHALLE

Ausscheidungskämpfe f. d. Weltmeisterschaft 1928

Heute, Mittwoch, ringen: Tornow, Jönland, gegen Schwarzauer, Saargelieb...

Tanz-Palast und Bar

Eingang durch die Lichtspiele

Heute, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

3 große Seebär-Tage

Alle Seebären, auch solche, die es werden wollen, haben zu erscheinen...

Um 12 Uhr: Extravaganza des Dompteurs

Humor! Keine erhöhten Preise Stimmung!

Bis 4 Uhr früh geöffnet

Schneiderin

Sucht Beschäftigung anher...

Sucht Beschäftigung anher...